

Vorbereitungslehrgang

Einkaufsfachmann Einkaufsfachfrau mit eidg. Fachausweis

Modul: Finanz- und Rechnungswesen

Version: Frühling 2019

© procure.ch

Autor / Dozent:
Thomas Zentsch
Dozent Rechnungswesen
tz@zentsch.ch

Dozent:
Rolf Bill
Dozent Rechnungswesen
rolf.bill@posteo.de

Autoren

Thomas Zentsch ist eidg. dipl. Verkaufsleiter / dipl. Controller FH (MAS) und Geschäftsführer der Firma Zentsch & Partner GmbH, 8725 Gebertingen. Er ist Dozent an verschiedenen Handels-, Wirtschafts- und Höheren Fachschulen für das Rechnungswesen und die Betriebswirtschaftslehre.

Rolf Bill ist eidg. dipl. Geschäftsführer und Inhaber der Einzelunternehmung «Rolf Bill Organisationsberatung» mit langjähriger Erfahrung in IT-Projekten und als Dozent mit Fokus auf finanzielles und betriebliches Rechnungswesen.

Inhaltsverzeichnis

1	Glossar – wichtige Begriffe des Rechnungswesens	4
2	Rechnungswesen	13
3	Die Bilanz.....	15
4	Bilanzveränderungen	18
5	Die Bilanzkonten	19
6	Die Erfolgsrechnung.....	23
7	Die Erfolgskonten	25
8	Die Architektur der doppelten Buchhaltung	28
9	Kontenrahmen / Kontenplan.....	29
10	Bilanz- und Erfolgsanalyse (Liquidität, Stabilität, Rentabilität)	32
11	Liquiditätsplan / Cashflow	35
12	Die Betriebsabrechnung	36
13	Die Kostenartenrechnung	39
14	Die Kostenstellenrechnung	41
15	Die Kostenträgerrechnung	43
16	Der Betriebsabrechnungsbogen	44
17	Kalkulation / Preisberechnung	45
18	Divisionskalkulation / Kalkulation mit Äquivalenzziffern	47
19	Teilkostenrechnung / fixe und variable Kosten	48
20	Die Deckungsbeitragsrechnung.....	51
21	Die Nutzschwelle / Break-even-Point (wert- und mengenmässig).....	53
22	Referenztablette «Leistungskriterien – Skript – Youtube – Übungen»	56

1 Glossar – wichtige Begriffe des Rechnungswesens

Abschreibungen	Abschreibungen widerspiegeln die während einer Periode eingetretenen Wertminderungen des Anlagevermögens, aufgrund des Gebrauchs, technischen Fortschritts oder wirtschaftlichen Veränderungen.
Aktiven	Vermögensseite (Inventar) der Bilanz zeigt, wie das Kapital der Firma eingesetzt wird (Kapitalverwendung); gegliedert in Umlauf- und Anlagevermögen
Äquivalenzziffer	Äquivalenz = v.lat. «gleichwertig» ==> eignet sich bei ähnlichen Produkten oder Dienstleistungen bei der Methode der Divisionskalkulation (z.B. Sortenherstellung, Weiterbildungsprogramme, Nebenkostenabrechnungen etc.)
Aufwand	Widerspiegelt den für ein Unternehmen massgebenden Wertabfluss, bewertet nach den Grundsätzen der Finanzbuchhaltung
Ausgaben	Flüssige Mittel (Kasse, Bank) nehmen ab ==> Aufwand gleich Ausgaben (Barkauf), Aufwand ungleich Ausgaben (Kauf gegen Rechnung).
Bestandskonten	Konten, die aus der Bilanz abgeleitet werden (= Bilanzkonten)
Betriebsabrechnungsbogen (BAB)	Gesamtkalkulation der betrieblichen Leistungserstellung (Produktion, Dienstleistung), bestehend aus Kostenarten-, Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung.
Betriebsbuchhaltung	Interne Adressaten, betriebswirtschaftlich objektiv, betrifft nur die betriebliche Leistungserstellung, gibt Antwort auf «Was kostet diese Leistung». (Synonym für Kostenrechnung)
Betriebserfolg	Zeigt Gewinn- oder Verlust der betrieblichen Leistung, ohne neutralen Erfolg (weitere Stufe innerhalb der mehrstufigen Erfolgsrechnung)
Bezugskosten	Nebenkosten des Wareneinkaufs, z.B. Zoll, Transport, Versicherung, Porto etc.
Bilanz	Zeigt in einer Gegenüberstellung an einem bestimmten Stichtag die Vermögenswerte und Schulden einer Unternehmung. Differenz zwischen Vermögen und Schulden = Reinvermögen (Eigenkapital)

Bilanzsumme	Gleich Gesamtkapital; Summe Aktivseite = Summe Passivseite
Bruttoerlös	An Kunden fakturierte Lieferungen und Leistungen ==> siehe auch Warenertrag
Bruttogewinn	Saldo Warenertrag minus Saldo Warenaufwand, Nettoerlös minus Einstandswert der verkauften Ware (mehrheitlich Handelsbetrieb)
Bruttogewinnmarge	Bruttogewinn im Verhältnis zum Warenertrag, Nettoerlös oder Umsatz (Angabe in %, 1. Stufe innerhalb der mehrstufigen Erfolgsrechnung)
Bruttogewinnzuschlag	Zuschlagskalkulation im Handelsbetrieb ==> Zuschlag auf Basis des Warenaufwandes (Angabe in %); auch auf Kalkulation von Einzelprodukten anwendbar.
Buchungsjournal	Chronologische Erfassung aller verbuchten Geschäftsvorfälle.
Buchungskonvention	Es wird grundsätzlich Soll an Haben gebucht Aktivkonto: Zunahme Soll / Abnahme Haben Passivkonto: Zunahme Haben / Abnahme Soll Aufwandskonto: Zunahme Soll / Abnahme Haben Ertragskonto: Zunahme Haben / Abnahme Soll
Cashdrain	Einnahmen minus Ausgaben ==> Geldfluss, da Ausgaben grösser als Einnahmen, resultiert ein negativer Geldfluss.
Cashflow	Einnahmen minus Ausgaben ==> Geldfluss, da Einnahmen grösser als Ausgaben, resultiert ein positiver Geldfluss.
Deckungsbeitrag (DB)	Beitrag zur Deckung der zugeordneten Fixkosten; kann in DB pro Einheit, DB pro Periode, DB pro Abteilung etc. dargestellt werden.
Deckungsbeitragsmarge (DBM)	Wird auch Deckungsbeitragssatz genannt. Deckungsbeitrag in % des Nettoerlöses.
Direkte Kosten	Siehe Einzelkosten.

Einnahmen	Flüssige Mittel (Kasse, Bank) nehmen zu ==> Ertrag gleich Einnahmen (Barverkauf), Ertrag ungleich Einnahmen (Verkauf gegen Rechnung).
Einstandspreis	Kosten für den Einkauf eines Stücks einer Ware nach Abzug von Rabatt und Skonto zuzüglich Bezugskosten.
Einstandswert	Einstandspreis x eingekaufte Menge.
Einstandswert der eingekauften Ware	Aufwand für den gesamten Wareneinkauf eines Jahres ohne Berücksichtigung der Lagerveränderung.
Einstandswert der verkauften Ware	Aufwand der tatsächlich verkauften (oder verbrauchten) Ware nach Berücksichtigung der Lagerveränderung (mehr eingekauft als verkauft oder mehr verkauft als eingekauft).
Einstufige Deckungsbeitragsrechnung	Erlös minus variable Kosten ==> Darstellungsarten siehe Deckungsbeitrag (DB)
Einzelkosten	Werden direkt den Kostenträgern zugeordnet ==> es handelt sich dabei um variable Kosten (z.B. Einzelmaterial und Einzellöhne).
Einzellöhne	Produktions- oder Dienstleistungsstunden von Produktions- oder Dienstleistungsmitarbeitenden.
Einzelmaterial	Verbrauchtes Material (Rohmaterialien) einer bestimmten Zeitperiode für die betriebliche Leistungserstellung
Erfolgskonten	Aufwände und Erträge, Unterkonten des Eigenkapitals
Erfolgsrechnung	In der Erfolgsrechnung werden die Salden der Ertrags- und Aufwandskonten einer bestimmten Rechnungsperiode (Monat, Quartal, Semester, Jahr) einander gegenübergestellt. Ertrag grösser als Aufwand = Gewinn / Aufwand grösser als Ertrag = Verlust
Erfolgsunwirksame Buchungen	Geschäftsvorfall, der ausschliesslich in der Bilanz (Soll und Haben) gebucht wird. Diese Buchung hat keinen Einfluss auf den Gewinn- oder Verlust der laufenden Geschäftsperiode.

Erfolgswirksame Buchungen	Geschäftsvorfall, der einerseits in der Bilanz (Soll oder Haben), andererseits in der Erfolgsrechnung (Haben oder Soll) gebucht wird. Diese Buchung verändert den Gewinn- oder Verlust der laufenden Geschäftsperiode.
Erlös	Entsprechen dem durch die betriebliche Leistungserstellung bedingten Wertzufluss, bewertet zu den Ansätzen der Betriebsbuchhaltung.
Erlösminderungen	Skonto, Warenrücknahmen, Gutschriften ==> sofern innerhalb der gleichen Periode (Jahr) wie die fakturierte Leistung.
Ertrag	Widerspiegelt den für ein Unternehmen massgebenden Wertzufluss, bewertet nach den Grundsätzen der Finanzbuchhaltung.
Fertigungskosten	Einzellöhne und oder Maschinenstunden + Fertigungsgemeinkosten.
Finanzbuchhaltung	Handelsrechtlich (OR); externe Adressaten, kann stille Reserven beinhalten.
Fixe Kosten	Kosten, die unabhängig von Produktionsmenge (Beschäftigungsgrad) oder Umsatz sind.
Fremdkapitalzinsen	In der Finanzbuchhaltung effektiv anfallende Zinsen für kurzfristiges oder langfristiges Fremdkapital.
Geldunwirksame Buchungen	Geschäftsvorfall, der weder im Soll oder Haben der Kontengruppe «Flüssige Mittel» gebucht wird (keine Bargeschäfte).
Geldwirksame Buchungen	Geschäftsvorfall, der im Soll oder Haben der Kontengruppe «Flüssige Mittel» gebucht wird (Bargeschäfte).
Gemeinkosten (Handels- und Dienstleistungsbetrieb)	Kosten, die allgemein für alle Produkte anfallen und sich nicht einzelnen Produkten zurechnen lassen (z.B. Personal, Mieten, Fahrzeug- und Verwaltungsaufwand etc.) ==> wird in der Theorie als fixe Kosten angenommen.
Gemeinkosten (Produktionsbetrieb)	Nicht direkt zurechenbare Kosten auf die Kostenträger, Verteilung über die Kostenstellen (indirekte Kosten) ==> wird in der Theorie als fixe Kosten angenommen.

Gemeinkostenzuschlag	Zuschlagskalkulation im Handelsbetrieb ==> Zuschlag sämtlicher Gemeinkosten auf Basis des Warenaufwandes (Angabe in %)
Geschäftsperiode	Zeitraum für Monat, Quartal, Semester oder ganzes Jahr
Haben	Rechte Seite eines Kontos ==> könnte auch in der Bilanz (Passivseite) und der Erfolgsrechnung (Ertragsseite) im übertragenen Sinn verwendet werden (Sinnbild der Waage)
Hauptbuch	Bestehend aus Buchungsjournal und Konten
Hauptkostenstelle	Kostenstelle, die in direkter Beziehung zu den Marktleistungen des Betriebs stehen. Struktur und Anzahl der Kostenstellen sind je nach Unternehmen verschieden.
Herstellkosten	Teilergebnis aus BAB oder Einzelkalkulation ==> Materialkosten (Einzelmaterial + Materialgemeinkosten) plus Fertigungskosten (Einzellöhne + Fertigungsgemeinkosten)
Hilfsbücher	Debitoren-, Kreditoren-, Lohn-, Material-, Anlagebuchhaltung etc.
Hilfskostenstelle	Erbringen im Gegensatz zu den Hauptkostenstellen Leistungen, welche nicht in direkter Beziehung zu den Marktleistungen des Betriebs stehen (z.B. Gebäude, Transport, Energie, Reparaturwerkstatt, F&E etc.). Die durch die Hilfskostenstellen verursachten Kosten werden auf jene Hauptkostenstellen umgelegt, welche die Leistungen empfangen.
Hilfsmaterial	Gemeinkosten, die nicht direkt dem Kostenträger zugerechnet werden können (z.B. C-Materialien wie Klebstoff, Verbindungselemente wie Schrauben etc.)
Indirekte Kosten	Siehe Gemeinkosten (Produktionsbetrieb)
Inventar	Liste sämtlicher Positionen des Vermögens- und der Schulden
Inventur	Vermögen und Schulden werden erfasst (zählen, wägen, messen etc.)

Kalkulation	Feststellung der Kosten für eine Einheit (z.B. Stück) der betrieblichen Leistung (Einzelkalkulation). Sie wird deshalb auch Kostenträgerstückrechnung genannt, im Gegensatz zur Betriebsabrechnung (BAB), der Kostenträgerzeitrechnung, welche über alle Einheiten innerhalb einer bestimmten Zeitperiode Auskunft gibt (Gesamtkalkulation).
Kalkulatorische Zinsen	Für das ganze betriebsnotwendige Kapital in der Betriebsbuchhaltung gebuchte Zinsen. Kalkulatorisch, da keine effektiv anfallenden Zinsen ==> siehe Fremdkapitalzinsen.
Konto	Sachlogische Gliederung aller verbuchten Geschäftsvorfälle ==> alle Bestandskonten führen zur Darstellung der Bilanz, alle Erfolgskonten führen zur Darstellung der Erfolgsrechnung.
Kosten	Entsprechen dem durch die betriebliche Leistungserstellung bedingten Wertabfluss, bewertet zu den Ansätzen der Betriebsbuchhaltung.
Kostenarten	Aufwände der Erfolgsrechnung, die durch sachliche Abgrenzungen zu Kosten der betrieblichen Leistungserstellung definiert werden. Sie können in Einzel- und Gemeinkosten gegliedert werden.
Kostenartenrechnung (Teil des BAB)	Welche Kosten sind entstanden? Die Kostenartenrechnung grenzt die Aufwendungen zwischen der Finanzbuchhaltung und der Betriebsbuchhaltung nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen ab.
Kostenrechnung	Die Kostenrechnung liefert einen wichtigen Beitrag zu den folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none"> - Welche Kosten sind entstanden? - Wo fallen die Kosten an? - Welchen Produkten /Dienstleistungen müssen die Kosten belastet werden? - Wieviel kostet ein Stück? - Welche Kosten können verändert werden, welche nicht? - Wie haben sich die effektiven Kosten im Vergleich zu den geplanten Kosten entwickelt?
Kostenspaltung	Differenzierung der Kosten nach dem Kostenverhalten (fixe und variable Kosten).
Kostenstellen	Aufbauorganisation der Unternehmung ==> Wertschöpfungsprozess beginnend mit Einkauf, Produktion, Vertrieb und Verwaltung.
Kostenstellenrechnung (Teil des BAB)	Wo fallen die Kosten an? In denr Kostenstellen werden die Gemeinkosten gemäss Aufbauorganisation, z.B. «Einkauf/Lager», «Produktion», «Verkauf», «Verwaltung» verteilt.

Kostenträger	Produkte (z.B. Geschirrspüler), Dienstleistungen (z.B. IT-Support), Projekte (z.B. Hausbau), Kunden (z.B. Kundenauftrag XZ) etc.
Kostenträgerrechnung (Teil des BAB)	Welchen Produkten (siehe Kostenträger) werden die Kosten belastet? Die Kostenträgerrechnung befasst sich mit der periodenbezogenen Zuordnung der Einzel- und Gemeinkosten auf die Kostenträger.
Leistung	Siehe Erlös
Liquiditätsunwirksame Buchungen	Siehe geldunwirksame Buchungen
Liquiditätswirksame Buchungen	Siehe geldwirksame Buchungen
Materialgemeinkosten-zuschlag (MGK)	Kostenstelle Material im Verhältnis zum Materialverbrauch (Angabe in %)
Materialkosten	Einzelmaterial + Materialgemeinkosten
Mehrstufige Deckungsbeitragsrechnung	Anteilsmässige Zuteilung der Fixkosten zu den Produkt- oder Warengruppen, Abteilungen, Geschäftseinheiten etc. Die verschiedenen Deckungsbeiträge werden in der mehrstufigen Deckungsbeitragsrechnung als DB 1, DB 2, DB 3, DB 4 etc. dargestellt.
Mengenmässige Nutzwelle (mNS) oder Break-Even-Point (BEP)	Menge (Stück, m, km, Anzahl etc.), die zum Erreichen der Nutzwelle oder des BEP verkauft werden muss. Berechnung: Fixkosten geteilt durch Deckungsbeitrag pro Mengeneinheit.
Mengenmässiger Mindestumsatz	Menge, die für ein bestimmtes Gewinn- oder Verlustziel verkauft werden muss. Berechnung: Fixkosten plus Gewinnziel (oder minus Verlust) geteilt durch Deckungsbeitrag pro Mengeneinheit.
Nettoerlös	Bruttoerlös abzüglich Skonto sowie weitere Erlösminderungen wie Warenrücknahmen, Gutschriften etc.
Nutzwelle (NS) oder Break-Even-Point (BEP)	Umsatz = Selbstkosten, es resultiert weder Gewinn noch Verlust ==> Erfolg = 0. Kann für ein einzelnes Produkt, Produkte- oder Warengruppe, Abteilung, Unternehmensbereich oder ganzes Unternehmen berechnet werden.

Passiven	Schuldenseite (Inventar) der Bilanz zeigt, woher das Kapital kommt (Kapitalherkunft); gegliedert in Fremdkapital (kurz- oder langfristig) und Eigenkapital (Ausgleich zwischen Vermögen und Schulden)
Reingewinn	Siehe Unternehmenserfolg
Reingewinnmarge	Reingewinn im Verhältnis zum Nettoerlös (Angabe in %)
Reingewinnzuschlag	Zuschlagskalkulation Handels- und Produktionsbetrieb ==> Zuschlag auf Basis der Selbstkosten (Angabe in %)
Selbstkosten (Handels- und Dienstleistungsbetrieb)	Warenaufwand plus Gemeinkosten (Basis für Reingewinnzuschlag)
Selbstkosten (Produktionsbetrieb)	Herstellkosten plus Verwaltungs- und Vertriebskosten (Basis für Reingewinnzuschlag)
Soll	Linke Seite eines Kontos ==> könnte auch in der Bilanz (Aktivseite) und die Erfolgsrechnung (Aufwandseite) im übertragenen Sinn verwendet werden (Sinnbild der Waage)
Sprungfixe Kosten	Fixe Kosten, die beim Überschreiten gewisser Betriebsleistung (Beschäftigungsgrad) sprunghaft ansteigen (z.B. bei Betriebsvergrößerung durch Anschaffung weiterer Maschinen, die zusätzlichen Abschreibungsaufwand generieren).
Teilkosten	In der Kostenrechnung von grosser Bedeutung, da damit Hinweise auf Beeinflussungsmöglichkeiten der Kosten gegeben werden (z.B. Break-Even-Analysen etc.)
Unternehmenserfolg	Auch Reingewinn oder -verlust genannt. Saldo Gesamtertrag minus Gesamtaufwand (inkl. neutraler Erfolg und direkte Steuern)
Variable Kosten	Kosten, die abhängig von Produktionsmenge (Beschäftigungsgrad) oder Umsatz sind. In der Theorie geht man davon aus, dass sich die variablen Kosten parallel zum Beschäftigungsgrad oder Umsatz verhalten (proportionales Verhalten).
Vollkosten	Es findet keine Kostenspaltung statt (fixe /variable Kosten). Kalkuliert wird mit Vollkosten, ohne Berücksichtigung der Beeinflussung auf die Betriebsleistung /Beschäftigungsgrad.

Warenaufwand	Eingekaufte Menge x Einstandspreis (Handelsbetrieb)
Warenertrag	Verkaufte Menge x Verkaufspreis (Handelsbetrieb) ==> siehe auch Bruttoerlös
Wertmässige Nutzschwelle (wNS) oder Break-Even-Point (BEP)	Umsatz, der zum Erreichen der Nutzschwelle oder des BEB erzielt werden muss. Berechnung: Fixkosten geteilt durch Deckungsbeitragsmarge. Alternativ: Mengemässige Nutzschwelle x Verkaufspreis pro Mengeneinheit
Wertmässiger Mindestumsatz	Umsatz, der zum Erreichen eines bestimmten Gewinn-- oder Verlustziel verkauft werden muss. Berechnung: Fixkosten plus Gewinnziel (oder minus Verlust) geteilt durch Deckungsbeitragsmarge.
Zuschlagskalkulation (Handel)	Kalkulation mit Zuschlagssätzen wie Gemeinkostenzuschlag (Basis: Warenaufwand), Reingewinnzuschlag (Basis: Selbstkosten) oder Bruttogewinnzuschlag (Basis: Warenaufwand).
Zuschlagskalkulation (Produktion, Dienstleistung)	Kalkulation mit Zuschlagssätzen wie Materialgemeinkosten (Basis: Einzelmaterial), Fertigungsgemeinkostenzuschlag (Basis: Einzellöhne) und Vertriebs- und Verwaltungsgemeinkostenzuschlag (Basis: Herstellkosten).

2 Rechnungswesen

Die Aufgaben der Buchhaltung

- Geordnete und lückenlose Aufzeichnung des Geschäftsverkehrs
- Ausweis von Vermögen und Schulden
- Ausweis des Erfolges (Ermittlung von Gewinn oder Verlust)
- Kontrolle über Forderungen und Verbindlichkeiten
- Beweismittel
- Rechenschaftsablage gegen innen und Informationen gegen aussen
- Grundlage für weitere Bereiche des Rechnungswesens

Das Rechnungswesen erfüllt im Unternehmen eine Servicefunktion und versorgt alle Stellen nach Bedarf mit entsprechendem Zahlenmaterial.

Das Rechnungswesen wird eingesetzt als:

- **Planung und Entscheidungsinstrument:**
Aussagekräftiges Zahlenmaterial ist die Grundlage für die Planungs- und Entscheidungstätigkeit.
- **Kontrollinstrument:**
Das betriebliche Geschehen muss laufend überwacht, kontrolliert und analysiert werden.
- **Führungsinstrument:**
Die Arbeit der im Unternehmen tätigen Personen kann durch messbare Zielvorgaben beeinflusst werden.

Überblick über das Rechnungswesen

Hilfsrechnungen	Hauptbereiche	Auswertung der Buchhaltung
- Debitorenbuchhaltung - Kreditorenbuchhaltung - Lohnbuchhaltung - Inventar	Finanzbuchhaltung - Bilanz - Erfolgsrechnung Betriebsbuchhaltung - Kostenartenrechnung - Kostenstellenrechnung - Kostenträgerrechnung	- Kalkulation - Kennzahlen - Bilanz- und Erfolgsanalyse

Art. 957 OR Abs. 1: Der Pflicht zur Buchführung und Rechnungslegung gemäss den nachfolgenden Bestimmungen unterliegen:

1. Einzelunternehmen und Personengesellschaften, die einen Umsatzerlös von mindestens 500 000 Franken im letzten Geschäftsjahr erzielt haben;
2. juristische Personen

Die Buchhaltung muss einen Überblick über die finanzielle Lage einer Unternehmung vermitteln. Wie bei Privatpersonen wird auch bei Unternehmungen zwischen Vermögen und Schulden unterschieden. Der Überschuss des Vermögens über die Schulden wird als Reinvermögen oder Eigenkapital bezeichnet und nachfolgendem Schema berechnet:

$$\begin{aligned} & \text{Vermögen} \\ & \text{./. Schulden (Fremdkapital)} \\ & = \text{Reinvermögen (Eigenkapital)} \end{aligned}$$

Inventar und Inventur ist eine **detaillierte Bestandsaufnahme**.

Das **Inventar ist das Resultat** der Bestandsaufnahme in Form eines Verzeichnisses. Die **Inventur ist die Tätigkeit** der Bestandsaufnahme.

Vermögensübersicht bei der 16-jährigen Anna

Vermögen	Bargeld im Portemonnaie	40.00
	Guthaben Jugendsparkonto	1'350.00
	Stereoanlage und CDs, MCs	800.00
	PC, Drucker, SW	2'400.00
	Fahrrad	600.00
		<u>5'190.00</u>
Schulden	Rechnung Zeitschriftenabo	250.00
	Geborgtes Geld bei Freundin	70.00
		<u>320.00</u>
Reinvermögen	Vermögen - Schulden	4'870.00

Vermögen 5'190.00	Schulden 320.00
	Reinvermögen 4'870.00

Vermögensübersicht einer Unternehmung

Vermögen	Kassenbestand	2'300.00
	Guthaben bei der Post	9'450.00
	Kundenguthaben	4'600.00
	Warenlager	16'000.00
	Einrichtungen	16'600.00
	Geschäftsfahrzeug	16'000.00
	Geschäftsliegenschaft	300'000.00
		<u>364'950.00</u>
Fremdkapital	Offene Lieferantenrechnungen	7'000.00
	Hypothekendarlehen	160'000.00
		<u>167'000.00</u>
Eigenkapital	Vermögen - Fremdkapital	197'950.00

Vermögen 364'950.00	Fremdkapital 167'000.00
	Eigenkapital 197'950.00

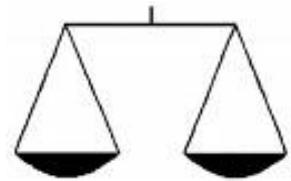
3 Die Bilanz

Die Bilanz ist eine Bestandsaufnahme, also ein Inventar zu einem bestimmten Zeitpunkt. Sie zeigt das **Vermögen**, die **Schulden** und das **Reinvermögen** einer Unternehmung.

Die Bilanz hat zwei Seiten, links **AKTIVEN**, rechts **PASSIVEN**.

Es besteht auch die Möglichkeit, dass man eine Bilanz in Berichtsform darstellt. Dabei werden die Aktiven und Passiven untereinander dargestellt. Vielfach trifft man diese Darstellung bei Geschäftsberichten mit schönen graphischen Elementen (Statistik/Diagramm) an.

Im Begriff Bilanz steckt das italienische Wort **bilancia** (Waage), womit ausgedrückt werden soll, dass die Aktiven mit den Passiven im Gleichgewicht stehen. D.h. die Summe der Aktiven ist gleich gross wie die Summe der Passiven.



Aktiven	Bilanz vom 31.12.xx	Passiven	
<u>Umlaufvermögen</u>		<u>Fremdkapital</u>	
Kasse	2'200.00	Kreditoren	30'000.00
Post	4'000.00	Darlehen	20'000.00
Bank	19'800.00	Hypotheken	200'000.00
Debitoren	12'000.00		
Warenlager	75'000.00		
 <u>Anlagevermögen</u>		 <u>Eigenkapital</u>	
Mobilien	9'000.00	Eigenkapital	172'000.00
Immobilien	300'000.00		
 Total Aktiven	 <u><u>422'000.00</u></u>	 Total Passiven	 <u><u>422'000.00</u></u>

Aktiven = Passiven

Die Bilanz wird immer auf einen bestimmten Zeitpunkt erstellt und ist auch nur für diesen Zeitpunkt gültig. Es ist eine **Stichtagsbetrachtung** und wird meistens per 31. Dezember erstellt.

<p>Umlaufvermögen gehört zu den Aktiven und ist Vermögen welches im «Umlauf» ist. Es wird meist innert Jahresfrist «umgewandelt». Warenlager -> Guthaben bei Kunden -> Flüssige Mittel -> Warenlager -> etc.</p>	<p>Fremdkapital sind Schulden bei Dritten.</p>
<p>Anlagevermögen sind Anschaffungen / Investitionen für die Firma die für eine längere Zeit zur Nutzung bereitstehen.</p>	<p>Eigenkapital sind Schulden bei den Eigentümern</p>
nach Liquidität geordnet	nach Fälligkeit geordnet

Debitoren sind Guthaben gegenüber Kunden. Sie entstehen aus Verkäufen oder erbrachten Dienstleistungen, welche nicht sofort bezahlt werden (offene Kundenrechnungen).

Kreditoren (Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen) sind Schulden bei Lieferanten. Sie entstehen aus Käufen oder erhaltenen Dienstleistungen, welche nicht sofort bezahlt werden (offene Lieferantenrechnungen).

Mobilien sind Büro- oder Lagereinrichtungen

Immobilien sind Liegenschaften (auch Stockwerke oder Grundeigentum).

Bilanzsumme ist das Total der Aktiven bzw. das Total der Passiven.

Bilanzen mit **branchentypischen Merkmalen**:

Aktiven	Bilanz per 31.12.xx	Passiven
<u>Umlaufvermögen</u>		<u>Fremdkapital</u>
Kasse	5	Kreditoren 25
Bank	10	Darlehen 20
Debitoren	10	Hypotheken 20
Warenvorräte	30	
<u>Anlagevermögen</u>		<u>Eigenkapital</u>
Mobilien	15	Eigenkapital 35
Immobilien	30	
Total Aktiven	<u>100</u>	Total Passiven <u>100</u>

Aktiven	Bilanz per 31.12.xx	Passiven
<u>Umlaufvermögen</u>		<u>Fremdkapital</u>
Kasse, Bank	10	Kreditoren 25
Debitoren	10	Darlehen 20
Rohmaterial, Halb- & Fertigfabrikate	15	Hypotheken 20
<u>Anlagevermögen</u>		<u>Eigenkapital</u>
Maschinen	25	Eigenkapital 35
Mobilien	10	
Immobilien	30	
Total Aktiven	<u>100</u>	Total Passiven <u>100</u>

Ein **Handelsunternehmen** kauft Waren ein und verkauft sie wieder, ohne die Waren als solche wesentlich zu verändern. Die Warenvorräte werden einen wesentlichen Anteil am Umlaufvermögen haben.

Ein **Industrieunternehmen** kauft Rohmaterial ein und stellt mit Hilfe von Maschinen und Arbeitskraft Halbfabrikate und Fertigfabrikate her. Dadurch wird der Rohmaterial-, Halb- und Fertigfabrikate Vorrat sowie die Maschinen einen wesentlichen Teil der Aktiven einnehmen.

Die Zusammensetzung des Eigenkapitals gibt Auskunft über die Rechtsform der Unternehmung

Einzelunternehmung		Kollektivgesellschaft		Aktiengesellschaft	
Bilanz	Passiven	Bilanz	Passiven	Bilanz	Passiven
Fremdkapital		Fremdkapital		Fremdkapital	
Kreditoren	70	Kreditoren	70	Kreditoren	70
Bankschuld	30	Bankschuld	30	Bankschuld	30
Hypotheken	100	Hypotheken	100	Hypotheken	100
Eigenkapital		Eigenkapital		Eigenkapital	
Eigenkapital	400	Kapital Müller	150	Aktienkapital	300
		Kapital Meier	250	Reserven	95
				Gewinnvortrag	5
Bilanzsumme	<u>600</u>	Bilanzsumme	<u>600</u>	Bilanzsumme	<u>600</u>

Die Einzelunternehmung gehört einem einzelnen Geschäftsinhaber. Darum ist das Eigenkapital nicht weiter gegliedert	Die Kollektivgesellschaft gehört zwei oder mehreren Teilhabern. Das Kapital wird dem jeweiligen Teilhaber zugeordnet.	Zur Gründung einer Aktiengesellschaft braucht es einen Aktionär (bis 2008 waren es drei Aktionäre). Das Aktienkapital muss mindestens CHF 100'000.- betragen. Aus dem Gewinn müssen (OR) Reserven gebildet werden. Der Gewinnvortrag ist ein kleiner Restgewinn, der noch nicht an die Aktionäre ausgeschüttet wurde, der auf das nächste Jahr übertragen wird.
---	--	--

Die verschiedenen Rechtsformen von Unternehmungen sind im Obligationenrecht geregelt. Je nach Rechtsform verändern sich:

- die Grösse der Unternehmung, Kapitalbedarf
- das Haftungsrisiko der Eigentümer
- die steuerliche Belastung
- die Publizität/Anonymität der Eigentümer

Bei der Gründung einer Unternehmung ist man verpflichtet eine **Gründungs- oder Eröffnungsbilanz** zu erstellen. Danach wird regelmässig, jährlich eine **Schlussbilanz** erstellt. Üblich ist, dass das Geschäftsjahr und das Kalenderjahr identisch sind, also der Jahresabschluss auf den 31.12. xx erstellt wird. Grundsätzlich ist man aber bei der Wahl des Geschäftsjahres (z.B: 1.3.-28.2.) frei.

Die jährlich erstellte Bilanz (und Erfolgsrechnung) muss vom Geschäftsinhaber (Einzelunternehmung) bzw. vom Geschäftsführer (Aktiengesellschaft) **unterzeichnet** werden. Damit wird bestätigt, dass er die Bilanz und Erfolgsrechnung für richtig befindet und gutheisst. Die Unterschrift nimmt den Geschäftsinhaber bzw. den Geschäftsführer in die **persönliche Pflicht für die Ordnungsmässigkeit** der Bilanz und Erfolgsrechnung.

<https://www.youtube.com/watch?v=4TgeSQdtV-Q>

4 Bilanzveränderungen

Die Auswirkungen von Geschäftsfällen auf die Bilanz. Die Bilanz ist eine Stichtagsbetrachtung des Vermögens und der Schulden einer Unternehmung. Jeder einzelne Geschäftsfall verändert die Bilanz.

Beispiel: H. Meier hat auf den 1. Januar 2010 ein Logistikbüro eröffnet und zu diesem Zweck CHF10'000.- auf ein Bankkonto einbezahlt. Wie wirken sich die Geschäftsfälle auf die Bilanz aus?

Geschäftsfälle

	Aktiven		Bilanz 1.1.xx		Passiven		
1.1. Eröffnung durch Kapitaleinzahlung	Bank	10'000	Eigenkapital	10'000			+ Aktiven
							+ Passiven
		<u>10'000</u>		<u>10'000</u>			= Kapitalbeschaffung

	Aktiven		Bilanz 3.1.xx		Passiven		
3.1. Kauf von Mobilier für Fr. 5'000.- auf Kredit	Bank	10'000	Kreditoren	5'000	Eigenkapital	10'000	+ Aktiven
	Mobilier	5'000	Eigenkapital	10'000			+ Passiven
		<u>15'000</u>		<u>15'000</u>			= Kapitalbeschaffung

	Aktiven		Bilanz 14.1.xx		Passiven		
14.1. an die Kreditoren werden Fr.2'000.- durch die Bank überwiesen	Bank	8'000	Kreditoren	3'000	Eigenkapital	10'000	- Aktiven
	Mobilier	5'000	Eigenkapital	10'000			- Passiven
		<u>13'000</u>		<u>13'000</u>			= Kapitalrückzahlung

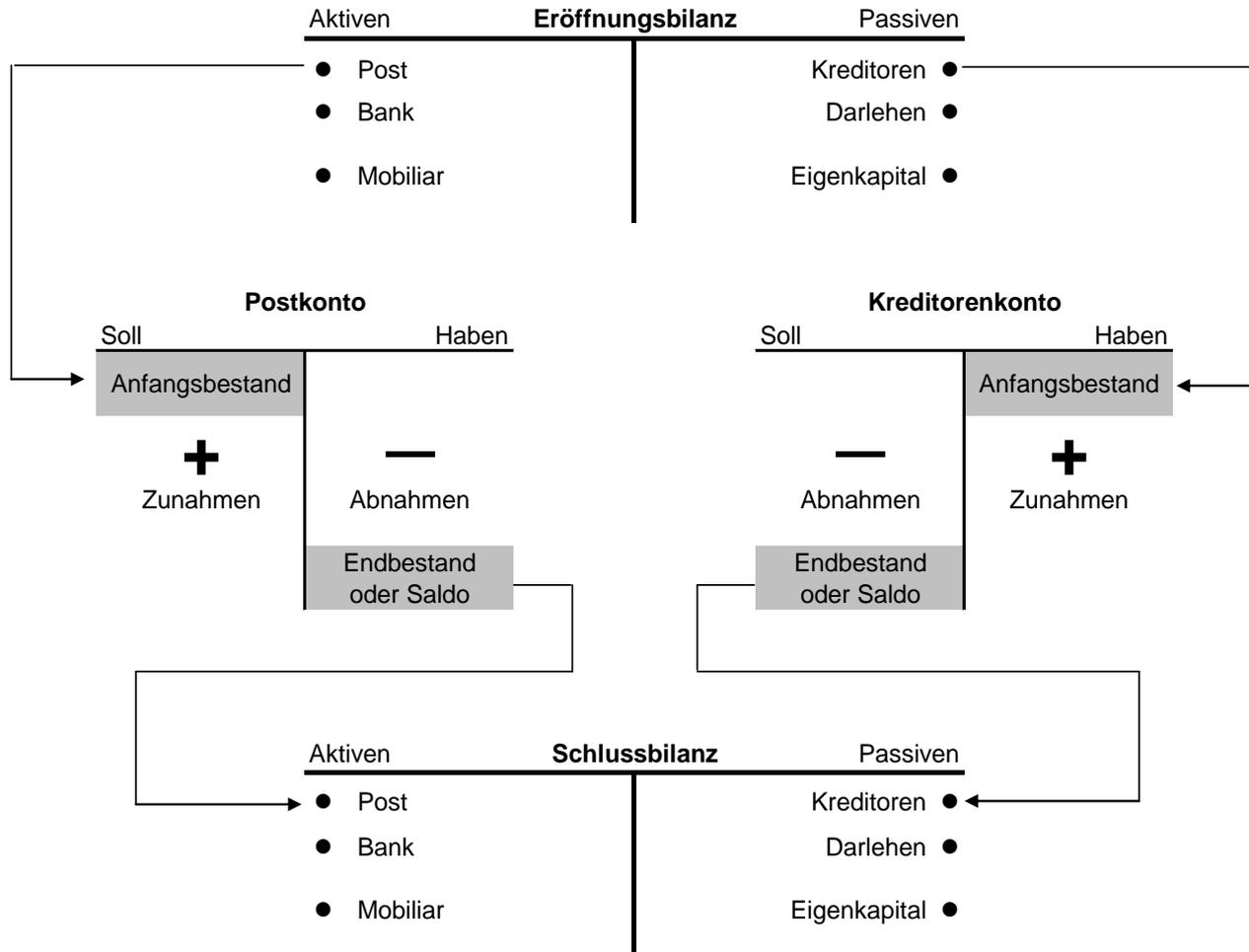
	Aktiven		Bilanz 15.1.xx		Passiven		
15.1. H.Meier überweist vom Bankkonto Fr.1'000.- aufs neu eröffnete Postkonto	Post	1'000	Kreditoren	3'000			+ Aktiven
	Bank	7'000	Eigenkapital	10'000			- Aktiven
	Mobilier	5'000		<u>13'000</u>			= Aktivtausch

	Aktiven		Bilanz 15.1.xx		Passiven		
16.1. Erhöhung der Kapitaleinlage durch Begleichung einer Kreditorenrechnung ab dem privaten Sparkonto Fr.2'000.-	Post	1'000	Kreditoren	1'000			- Passiven
	Bank	7'000	Eigenkapital	12'000			+ Passiven
	Mobilier	5'000		<u>13'000</u>			= Passivtausch

Bei allen Bilanzfällen bleibt das Bilanzgleichgewicht erhalten, da ein Geschäftsfall immer zwei Bilanzpositionen zugleich verändert!

5 Die Bilanzkonten

Durch Geschäftsfälle wird die Bilanz laufend verändert. Da es viel zu aufwändig wäre, nach jedem einzelnen Geschäftsfall erneut eine Bilanz zu erstellen, hält man in der Praxis den Geschäftsfall nur bei jenen Bilanzpositionen fest, die verändert werden. Deshalb muss die Bilanz aufgelöst werden, d.h. für jeden Bilanzposten ist eine eigene Rechnung, ein so genanntes Konto einzurichten.



Unter Eröffnungsbilanz versteht man die Bilanz, mit welcher eine neue Rechnungsperiode eröffnet wird, in der Regel am 1.1.xx für das neue Geschäftsjahr.

Die linke Kontohälfte bezeichnet man als SOLL, die rechte Kontohälfte bezeichnet man als HABEN.

Die Anfangsbestände werden von der Eröffnungsbilanz in die Konten übertragen, jeweils auf die Plus-Seite (+).

Die Endbestände (=Saldo) ergeben sich als Differenz zwischen Soll- und Haben-Seite. Der Saldo steht immer auf der schwächeren Seite als Ausgleich.

Die Endbestände bzw. Salden werden in die Schlussbilanz übertragen.

Unter Schlussbilanz versteht man die Bilanz, mit welcher eine Rechnungsperiode abgeschlossen wird, in der Regel am Schluss des Geschäftsjahres z.B. 31.12.xx.

Saldoermittlung

Der Saldo auf einem Konto wird ermittelt indem man die Soll- und die Habenseite provisorisch addiert. Die Differenz, die sich ergibt, wird zum Ausgleich auf der beitragschwächeren Seite eingetragen. Zur Kontrolle addiert man die beiden Kontenseiten noch einmal. Soll und Haben müssen gleich gross sein.

Saldierung ohne Ausweis der Zwischensummen, kurzer, direkter Weg.	Saldierung mit Ausweis der Zwischensummen, ausführlicher Weg
---	--

Soll	Einrichtungen	Haben
AB	15'000.00	
	500.00	2'000.00
		Saldo 13'500.00
	15'500.00	15'500.00

Soll	Kreditoren	Haben
		AB 35'000.00
	4'500.00	250.00
	4'500.00	35'250.00
Saldo	30'750.00	
	35'250.00	35'250.00

Konto KASSE (in Paginaform)

Datum Text	Betrag	
	Soll	Haben
01.01.2007 Anfangsbestand (Saldovortrag)	4'000.00	
17.01.2007 Barzahlung einer Lieferantenrechnung		200.00
22.01.2007 Barbezug ab Bankkonto	500.00	
24.01.2007 Barkauf von Bürostühlen		600.00
29.01.2007 Barverkauf eines ausgedienten PCs	1'000.00	
31.01.2007 Saldo		4'700.00
	5'500.00	5'500.00
01.02.2007 Saldovortrag (Vormonat)	4'700.00	

Konto KREDITOREN (in Paginaform)

Datum Text	Betrag	
	Soll	Haben
01.01.2007 Anfangsbestand (Saldovortrag)		12'500.00
09.01.2007 Postzahlung an Lieferant P.Müller	4'500.00	
15.01.2007 Kreditkauf eines neuen PCs		3'500.00
18.01.2007 Nachträglicher Mängel-Rabatt auf den Computerkauf	250.00	
25.01.2007 Rechnung vom Steuerberater		3'600.00
Saldo	14'850.00	
	19'600.00	19'600.00
01.02.2007 Saldovortrag (Vormonat)		14'850.00

Einfaches Modellbeispiel für den Buchungskreislauf mit Bilanzkonten

Aktiven	Eröffnungsbilanz vom 1.1.20xx		Passiven
Kasse	1		Kreditoren 15
Post	29		Darlehen 10
Mobilien	40		Eigenkapital 45
	70		70

Hauptbuch

		Kasse		Post		Mobilien		Kreditoren		Darlehen		Eigenkapital	
1.1. Eröffnung	AB	1		29		40			15		10		45
4.1. Barbezug vom Postkonto		4			4								
10.1. Umwandlung Lieferantenschuld in Darlehen								6			6		
20.1. Kauf von Mobilien auf Kredit						15			15				
26.1. Postüberweisung an Kreditoren					10			10					
30.1. Abschluss	S:		5		15		55	14		16			45
Salden													
		<u>5</u>	<u>5</u>	<u>29</u>	<u>29</u>	<u>55</u>	<u>55</u>	<u>30</u>	<u>30</u>	<u>16</u>	<u>16</u>	<u>45</u>	<u>45</u>

Aktiven	Schlussbilanz vom 31.1.2007		Passiven
Kasse	5		Kreditoren 14
Post	15		Darlehen 16
Mobilien	55		Eigenkapital 45
	75		75

Journal

Datum	Soll	Haben	Kurztext	Betrag
01.01.2007	Kasse	Eröffn.-Bilanz	Eröffnung	1
01.01.2007	Post	Eröffn.-Bilanz	Eröffnung	29
01.01.2007	Mobilien	Eröffn.-Bilanz	Eröffnung	40
01.01.2007	Eröffn.-Bilanz	Kreditoren	Eröffnung	15
01.01.2007	Eröffn.-Bilanz	Darlehen	Eröffnung	10
01.01.2007	Eröffn.-Bilanz	Eigenkapital	Eröffnung	45
04.01.2007	Kasse	Post	Barbezug vom Postkonto	4
10.01.2007	Kreditoren	Darlehen	Umwandlung Kreditoren-Darlehen	6
20.01.2007	Mobilien	Kreditoren	Mobilien gekauft	15
26.01.2007	Kreditoren	Post	Kreditoren bezahlt	10
31.01.2007	Schlussbilanz	Kasse	Abschluss	5
31.01.2007	Schlussbilanz	Post	Abschluss	15
31.01.2007	Schlussbilanz	Mobilien	Abschluss	55
31.01.2007	Kreditoren	Schlussbilanz	Abschluss	14
31.01.2007	Darlehen	Schlussbilanz	Abschluss	16
31.01.2007	Eigenkapital	Schlussbilanz	Abschluss	45

Im Journal werden alle Buchungssätze für jeden einzelnen Geschäftsfall eingetragen. Der Buchungssatz übersetzt den Geschäftsfall in die «Buchhaltungssprache».

Es wird immer **zuerst das Sollkonto** und **dann das Habenkonto** genannt. (Soll / Haben; Betrag)

Ein Buchungssatz wird in vier Schritten hergeleitet:

1. Welche zwei Konten werden durch den Geschäftsfall berührt?
2. Um welche Kontenarten handelt es sich?
3. Nehmen die Konten zu oder ab?
4. Wie lautet der Buchungssatz? (**Regel: Soll an Haben**)

Alle Buchungssätze laut Journaleintragen werden **in das Hauptbuch übertragen**. Das Hauptbuch ist die Sammlung aller Konten, die ein Unternehmen benötigt und führt.

Steht bei einem Buchungssatz das Konto Kasse im Soll, wird der Betrag im Hauptbuch, im Konto Kasse, im Soll eingetragen.

Hilfstabelle

Herleitung Buchungssatz

Pos./Dat.	1		2		3		4		SOLL	/	HABEN	Betrag	Kurztext
	Konto	Aktiv oder Passiv	Zunahme + Abnahme -	Soll oder Haben									
1	Kasse	aktiv	-	Haben	Bank	/	Kasse	10				Einzahlung auf Bankkonto	
	Bank	aktiv	+	Soll									
						/							

6 Die Erfolgsrechnung

Alle bisherigen Geschäftsfälle bewirkten lediglich Veränderungen der Bilanz. Der Zweck unternehmerischer Tätigkeit besteht nun aber darin, Leistungen zu erstellen und gewinnbringend zu verkaufen. Für erfolgswirksame Geschäftsfälle benötigen wir die Bilanz UND die Erfolgsrechnung.

Die Erfolgsrechnung ist eine Zeitrumbetrachtung, d.h. für eine gewisse Periode z.B. 1.1.xx bis am 31.12.xx. Sie zeigt den **Aufwand**, den **Ertrag** und den **Erfolg** einer Unternehmung.

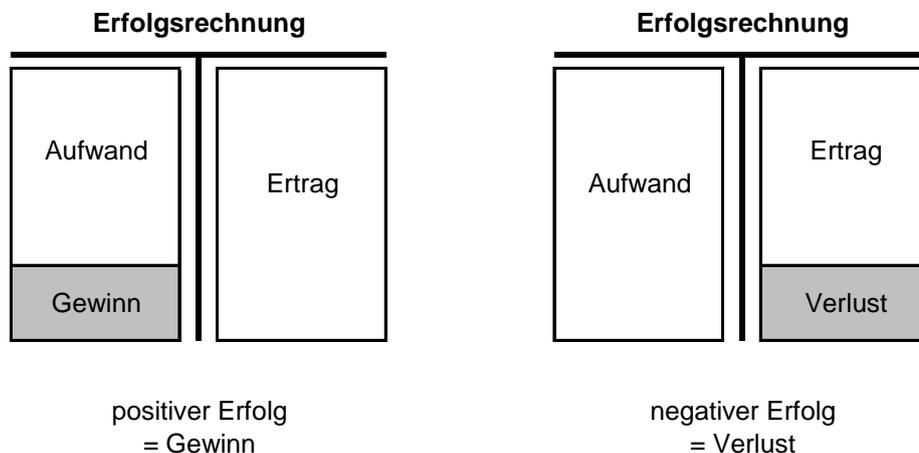
Die Erfolgsrechnung hat zwei Seiten, links **AUFWAND**, rechts **ERTRAG**.

<p>Aufwand</p> <p>Für die Produktion von Gütern und Dienstleistungen werden Arbeitskräfte und Vermögenswerte eingesetzt sowie Dienstleistungen anderer beansprucht. Das verursacht unter anderem Lohnzahlungen, Materialverbrauch, Abnutzung von Anlagen und Mietzinszahlungen. Dieser Wertverzehr wird in der Buchhaltung als Aufwand bezeichnet.</p>	<p>Ertrag</p> <p>Durch den Verkauf von Gütern und Dienstleistungen entsteht ein Wertzuwachs, der in der Buchhaltung als Ertrag bezeichnet wird.</p>
---	--

Wie bei einer Saldoermittlung (Bilanzkonto) kommt der «Saldo», in unserem jetzigen Fall der Gewinn oder Verlust auf die schwächere Seite.

Haben wir **mehr Ertrag als Aufwand** resultiert ein **Gewinn**.

Haben wir **mehr Aufwand als Ertrag** resultiert ein **Verlust**.



Der Erfolg ist «positiv», also ein Gewinn.

Erfolgsrechnung			
Aufwand	1.1.20xx bis 31.12.20xx	Ertrag	
Warenaufwand	150'000.00	Warenertrag	320'000.00
Personalaufwand	90'000.00	Zinsertrag	5'000.00
Mietaufwand	25'000.00		
Verwaltungsaufwand	25'000.00		
Übriger Aufwand	15'000.00		
Gewinn	20'000.00		
	325'000.00		
			325'000.00

Der Erfolg ist «negativ», also ein Verlust.

Erfolgsrechnung			
1.1.20xx bis 31.12.20xx			
Aufwand			Ertrag
Warenaufwand	145'000.00	Warenertrag	290'000.00
Personalaufwand	95'000.00	Zinsertrag	10'000.00
Mietaufwand	25'000.00		
Verwaltungsaufwand	30'000.00		
Übriger Aufwand	20'000.00		
	<u>315'000.00</u>	Verlust	<u>15'000.00</u>
			<u>315'000.00</u>

Der Warenaufwand (auch Wareneinkauf) zeigt, wie viel uns die Beschaffung der Ware in der Abrechnungsperiode gekostet (Einkaufspreis) hat, welche wir an die Kunden (Verkaufspreis) verkauft haben.

Der Personalaufwand umfasst Löhne, Gehälter und Saläre sowie die vom Arbeitgeber bezahlten Sozialbeiträge wie AHV (Alters- und Hinterbliebenenversicherung, IV (Invalidenversicherung), EO (Erwerbsersatzordnung, ALV (Arbeitslosenversicherung), UV (Unfallversicherung) und die PK/BVG (Pensionskasse).

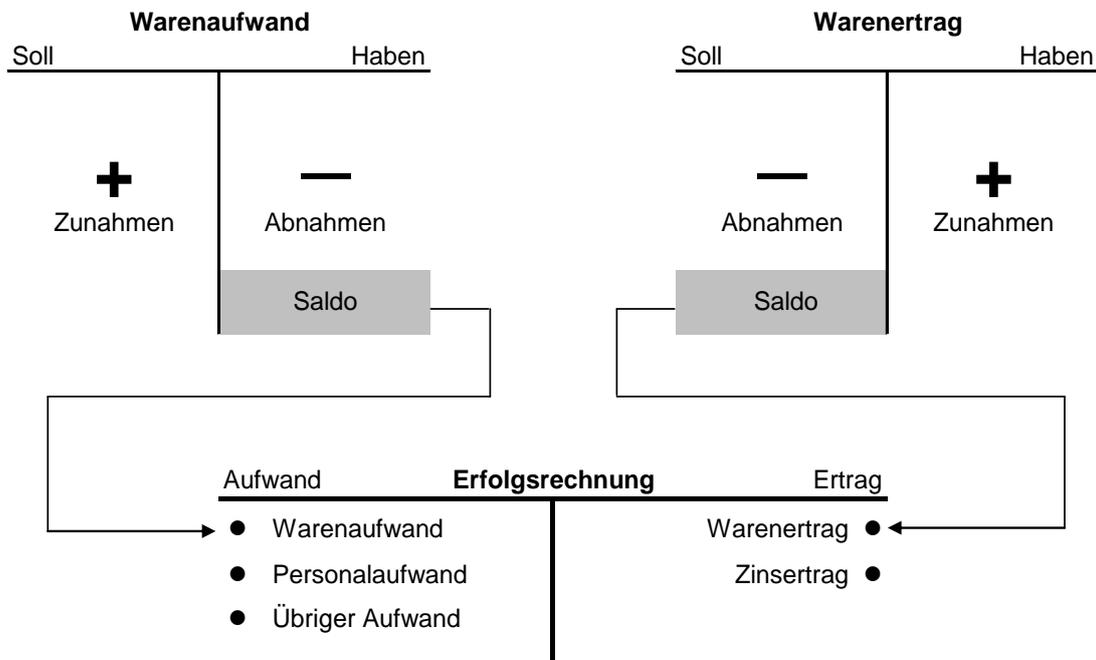
Güter, die während mehrerer Jahre gebraucht werden können, also Anlagegüter wie Fahrzeuge, Mobilien, Maschinen und Immobilien, bucht man beim Kauf als Zunahme des Anlagevermögens (Bilanz). Den Wertverzehr infolge Abnutzung oder technischen Veraltens erfasst man über die **Abschreibung** als Abschreibungsaufwand.

7 Die Erfolgskonten

Für jeden Aufwand oder Ertrag wird ein eigenes Konto geführt. Der Oberbegriff ist Erfolgskonto.

Wertverzehr und Wertzuwachs wird auf dem Aufwands- bzw. Ertragskonten verbucht.

Wie bei den Bilanzkonten bezeichnet man die **linke Kontohälfte mit SOLL** und die **rechte Kontohälfte mit HABEN**.



Nicht wie bei den Bilanzkonten, haben die Erfolgskonten **keinen Anfangsbestand**. D.h. sie beginnen mit NULL. Erfolgskonten weisen deshalb nie einen Anfangsbestand auf.

In den Erfolgskonten werden die Aufwände und Erträge für einen **bestimmten Zeitraum** erfasst. Am Ende der Periode werden die Salden dieser Konten in die Erfolgsrechnung übertragen.

Die **Salden** ergeben sich als **Differenz zwischen Soll- und Haben-Seite**. Der Saldo steht immer auf der schwächeren Seite als Ausgleich.

https://www.youtube.com/watch?v=T0odAmue_Bc

Saldoermittlung

Der Saldo auf einem Konto wird ermittelt indem man die Soll- und die Habenseite provisorisch addiert. Die Differenz, die sich ergibt, wird zum Ausgleich auf der beitragschwächeren Seite eingetragen. Zur Kontrolle addiert man die beiden Kontenseiten noch einmal. Soll und Haben müssen gleich gross sein.

Saldierung ohne Ausweis der Zwischensummen, kurzer, direkter Weg.	Saldierung mit Ausweis der Zwischensummen, ausführlicher Weg
---	--

Soll	Warenaufwand	Haben
	7'500.00	
	3'400.00	250.00
	Saldo	10'650.00
10'900.00		10'900.00

Soll	Warenertrag	Haben
		13'250.00
	560.00	12'700.00
	560.00	25'950.00
Saldo	25'390.00	
25'950.00		25'950.00

Konto PERSONALAUFWAND (= Aufwandskonto)

Datum Text	Betrag	
	Soll	Haben
25.01.2007 Lohnzahlung an die Angestellten über die Bank	18'000.00	
25.01.2007 Beiträge an die Sozialversicherungen	4'000.00	
24.02.2007 Lohnzahlung an die Angestellten über die Bank	18'000.00	
24.02.2007 Beiträge an die Sozialversicherungen	4'000.00	
24.03.2007 Lohnzahlung an die Angestellten über die Bank	18'000.00	
24.03.2007 Beiträge an die Sozialversicherungen	4'000.00	
31.01.2007 Saldo		66'000.00
	66'000.00	66'000.00

Konto VERKAUFSERLÖS (= Ertragskonto)

Datum Text	Betrag	
	Soll	Haben
31.01.2007 Total der Verkäufe im Januar		80'000.00
10.02.2007 Rücknahmen mangelhafter Ware	1'000.00	
28.02.2007 Total der Verkäufe im Februar		75'000.00
25.03.2007 Nachträglich an den Kunden gewährte Rabatte	2'500.00	
31.03.2007 Total der Verkäufe im März		90'000.00
31.03.2007 Saldo	241'500.00	
	245'000.00	245'000.00

Aufwandsverbuchung

Geschäftsfall	Bilanzkonto		Aufwandskonto		Auswirkungen
	<u>Post</u>		<u>Mietaufwand</u>		
1. Postüberweisung der Miete für die Betriebsräume Fr. 4'000.-	4'000		4'000		+ Aufwand – Aktiven = erfolgswirksam
	<u>Bankschuld</u>		<u>Personalaufwand</u>		
2. Banküberweisung der Monatslöhne Fr. 60'000.-	60'000		60'000		+ Aufwand + Passiven = erfolgswirksam

Ertragsverbuchung

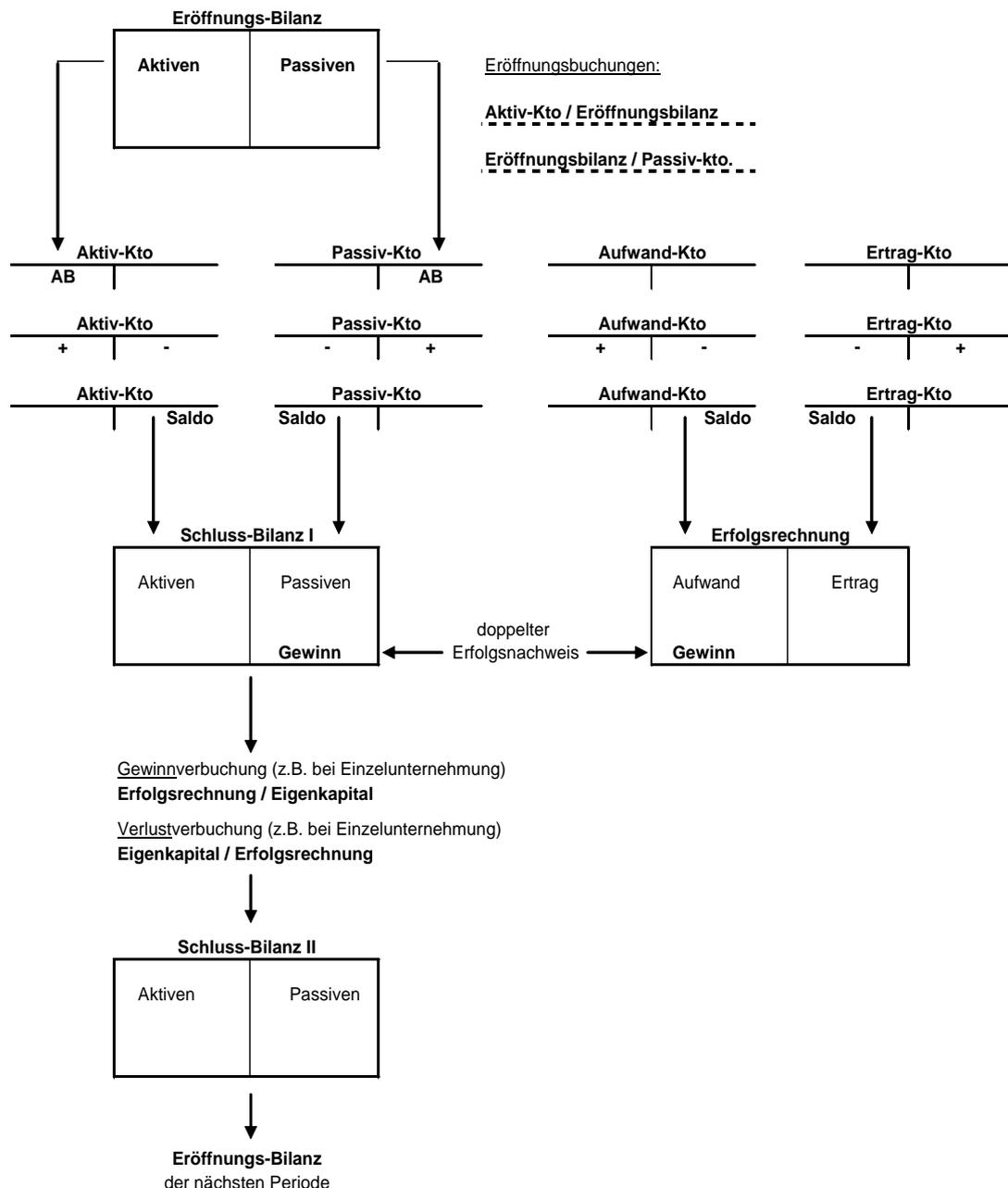
Geschäftsfall	Bilanzkonto		Ertragskonto		Auswirkungen
	<u>Kasse</u>		<u>Verkaufserlös</u>		
3. Verkauf von Produkten gegen bar Fr. 7'000.-	7'000		7'000		+ Aktiven + Ertrag = erfolgswirksam
	<u>Debitoren</u>		<u>Honorarertrag</u>		
4. Verkauf von Beratungsdienstleistungen gegen Rechnung Fr. 1'000.-	1'000		1'000		+ Aktiven + Ertrag = erfolgswirksam

Erfolgswirksame (haben Einfluss auf den Erfolg) **Buchungen haben immer ein Bilanzkonto und ein Erfolgskonto im Buchungssatz.**

Journal der vier Geschäftsfälle

Pos.	Soll	Haben	Kurztext	Betrag
1	Mietaufwand	Post	Postüberweisung Miete	4'000
2	Personalaufwand	Bankschuld	Monatslöhne bezahlt	60'000
3	Kasse	Verkaufserlös	Produkte bar verkauft	7'000
4	Debitoren	Honorarertrag	Beratungs-DL Verkauf	1'000

8 Die Architektur der doppelten Buchhaltung



- Aus der Eröffnungsbilanz werden die Bilanzkonten im Hauptbuch eröffnet (AB). Die Erfolgskonten haben keinen Anfangsbestand (AB).
- Die verschiedenen Geschäftsfälle werden im Journal und im Hauptbuch erfasst.
- Die Konten werden am Periodenende «saldiert» (abgeschlossen) und der Saldo der Bilanzkonten wird in die Schlussbilanz I und die Salden der Erfolgskonten wird in die Erfolgsrechnung übertragen.
- Der Erfolg wird verbucht, womit der Gewinn/Verlust in der Schlussbilanz II nicht mehr im Erfolgskonto ersichtlich ist.

9 Kontenrahmen / Kontenplan

Ein **Kontenplan** ist das Verzeichnis der in einem Unternehmen verwendeten Konten, jeweils mit Kontennummer und Kontenbezeichnung. Die meisten Kontenpläne beruhen auf einem **Kontenrahmen**, d.h. auf einer Musterordnung der Konten.

In der Schweiz sind hauptsächlich zwei Kontenrahmen bekannt:

- **Kontenrahmen KMU** (Walter Sterchi) fand ab 1996 immer mehr Verbreitung.
- **Kontenrahmen Käfer** (Prof.Karl Käfer) «Auslaufmodell»

Klasse	Kontenrahmen KMU
1	Aktiven
2	Passiven
3	Betriebsertrag aus Lieferungen und Leistungen
4	Aufwand für Material, Waren und Dienstleistungen
5	Personalaufwand
6	Sonstiger Betriebsaufwand
7	Betriebliche Nebenerfolge
8	Ausserordentlicher und betriebsfremder Erfolg, Steuern
9	Abschluss
0	nicht vorgesehen, frei

Klasse	Kontenrahmen Käfer
1	Aktiven
2	Passiven
3	Material- und Warenaufwand
4	Übriger Betriebsaufwand
5	frei (z.B. Betriebsbuchhaltung)
6	Betriebsertrag
7	Ausserordentlicher Aufwand und Ertrag; Liegenschaftsrechnung
8	Abschluss
9	frei
10	frei

Betrachtet man den Kontenrahmen kann man vereinfacht feststellen, dass sich der Kontenrahmen «**Käfer**» an einer Darstellung der Erfolgsrechnung in **T-Form** orientiert.

Der Kontenrahmen «**KMU**» orientiert sich dagegen an der Darstellung der **Berichtsform**.

Bei den meisten Buchhaltungsprogrammen sind die beiden Kontenrahmen «KMU» und «Käfer» bereits als Vorlage enthalten. In der Praxis wählt man einen der Kontenrahmen (KMU) aus und löscht dann die nicht benötigten Konten. Dabei sollte als Grundsatz gelten: «In der Kürze liegt die Würze».

Der Kontenrahmen ist die Vorlage, das Muster und der Kontenplan ist individuell auf jedes einzelne Unternehmen bedarfsgerecht angepasst.

Nebst den beiden erwähnten Kontenrahmen gibt es noch diverse andere Kontenrahmen, je nach Branche und Landeszugehörigkeit.

Beispiel für einen Kontenplan KMU (Bilanz)

1	Aktiven	2	Passiven
10	Umlaufvermögen	20	Fremdkapital kurzfristig
100	Flüssige Mittel und Wertschriften	200	Kurzfristige Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen
1000	Kasse	2000	Kreditoren(Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten)
1010	Post	2030	Anzahlung von Kunden
1020	Bank	210	Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten
1050	Kurzfristige Geldanlagen	2100	Bank
1060	Wertschriften	2110	Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten gegenüber Dritten
110	Forderungen	220	Andere kurzfristige Verbindlichkeiten
1100	Debitoren (Forderungen aus Lieferungen und Leistungen)	2210	Kreditor Umsatzsteuer
1109	Wertberichtigung Debitoren (Delkredere)	2220	Kreditor Verrechnungssteuer
1170	Debitor Vorsteuer auf Materialaufwand und Dienstleistungen	2230	Kreditor Sozialversicherungen
1171	Debitor Vorsteuer auf Investitionen und übrigem Betriebsaufwand	2240	Dividenden
1176	Debitor Verrechnungssteuer	230	Passive Rechnungsabgrenzung und kurzfristige Rückstellungen
120	Vorräte	2300	Transitorische Passiven
1200	Handelswaren	2310	Kurzfristige Rückstellungen
1210	Rohmaterial		
1260	Fertigfabrikate		
1270	Halbfabrikate		
1280	Angefangene Arbeiten	24	Fremdkapital langfristig
130	Aktive Rechnungsabgrenzung	240	Langfristige Finanzverbindlichkeiten
1300	Transitorische Aktiven	2400	Bankdarlehen
		2440	Hypotheken
		2460	Obligationenanleihen
14	Anlagevermögen	250	Andere langfristige Verbindlichkeiten
140	Finanzanlagen	2500	Langfristige Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen
1400	Beteiligungen	260	Rückstellungen langfristig
1410	Wertschriften	2600	Rückstellungen für Reparaturen, Sanierungen
1440	Aktivdarlehen	2610	Rückstellungen aus Lieferungen und Leistungen (Garantien)
1450	Aktivhypotheken	2620	Rückstellungen für Steuern
150	Mobile Sachanlagen		
1500	Maschinen und Anlagen	28	Eigenkapital
1509	Wertberichtigung Maschinen und Anlagen	280	Grundkapital
1510	Mobiliar und Einrichtungen	2800	Aktienkapital
1519	Wertberichtigung Mobiliar und Einrichtungen	290	Zuwachskapital
1520	EDV- Anlagen, Kommunikationssysteme	2900	Gesetzliche Reserven
1529	Wertberichtigung EDV- Anlagen und Kommunikationssysteme	2910	Andere Reserven
1530	Fahrzeuge	2990	Gewinnvortrag/ Verlustvortrag
1539	Wertberichtigung Fahrzeuge	2991	Jahresgewinn/ Jahresverlust
160	Immobilien		Kapital/ Privat bei Einzelunternehmungen
1600	Immobilien	2800	Eigenkapital
1609	Wertberichtigung Immobilien	2850	Privat
170	Immaterielle Anlagen		
1700	Patente, Marken, Lizenzen		
1709	Wertberichtigung Patente, Marken, Lizenzen		
180	Aktive Berichtigungsposten		
1850	Nicht einbezahltes Aktienkapital		

Beispiel für einen Kontenplan KMU (Erfolgsrechnung)

3	Betriebsertrag aus Lieferungen und Leistungen	7	Betriebliche Nebenerfolge
3000	Produktionsertrag	7400	Ertrag aus Finanzanlagen (Wertschriften- und Beteiligungsertrag)
3080	Bestandesänderung angefangene und fertige Arbeiten Produktion	7410	Aufwand aus Finanzanlagen (Wertschriftenaufwand)
3200	Handelsertrag	7500	Ertrag betriebliche Liegenschaften
3400	Dienstleistungsertrag	7510	Aufwand betriebliche Liegenschaften
3600	Übriger Ertrag		
3700	Eigenleistungen und Eigenverbrauch		
3900	Debitorenverluste		
		8	Ausserordentlicher und betriebsfremder Erfolg, Steuern
4	Aufwand für Material, Waren und Drittleistungen	8000	Ausserordentlicher Ertrag
4000	Materialaufwand	8010	Ausserordentlicher Aufwand
4200	Handelswarenaufwand	8200	Betriebsfremder Ertrag
4400	Aufwand für Drittleistungen	8210	Betriebsfremder Aufwand
		8900	Direkte Steuern
		9	Abschluss
5	Personalaufwand	9000	Erfolgsrechnung
5000	Lohnaufwand	9100	Bilanz
5700	Sozialversicherungsaufwand	9200	Gewinnverwendung
5800	Übriger Personalaufwand	9900	Sammel- und Fehlbuchungen
6	Sonstiger Betriebsaufwand (einschliesslich Finanzerfolg)		
6000	Raumaufwand		
6100	Unterhalt und Reparaturen		
6200	Fahrzeug- und Transportaufwand		
6300	Sachversicherungen, Abgaben, Gebühren		
6400	Energie- und Entsorgungsaufwand		
6500	Verwaltungs- und Informatikaufwand		
6600	Werbeaufwand		
6700	Übriger Betriebsaufwand		
6800	Zinsaufwand		
6850	Zinsertrag		
6900	Abschreibungen		

10 Bilanz- und Erfolgsanalyse (Liquidität, Stabilität, Rentabilität)

Kennzahlen

Eine Bilanz lässt sich unter Zuhilfenahme von Kennzahlen analysieren. Wir wollen hier nur die einzelnen Gruppen von Kennzahlen eingehen. Die Berechnungen, werden dann anhand eines Beispiels angewendet.

Kurzfristig steht bei der Analyse der finanziellen Situation der Unternehmung die **Liquidität** im Mittelpunkt, zu deren Beurteilung die **Liquiditätskennzahlen** berechnet werden. Die Unternehmung muss zahlungsfähig sein, das heißt konkret, dass die kurzfristigen Verbindlichkeiten keiner sein müssen als das Umlaufvermögen, das kurzfristig liquidierbare Vermögen. Die Differenz, gebildet aus Umlaufvermögen und kurzfristigem Fremdkapital, nennt man **Nettoumlaufvermögen (NUV)**. Das Nettoumlaufvermögen muss im Hinblick auf die Zahlungsfähigkeit der Unternehmung positiv sein.

Die **Deckungskennzahlen** sind das eigentliche langfristige Gegenstück zu den Liquiditätskennzahlen. Mit dem Verhältnis zwischen Eigenkapital und Anlagevermögen soll beurteilt werden, in welchem Ausmaß Anlagevermögen durch risikogetragenes Kapital finanziert ist. Das Verhältnis zwischen dem gesamten langfristigen Kapital und dem Anlagevermögen soll darüber Auskunft geben, in welchem Ausmaß das Anlagevermögen langfristig finanziert ist.

Investitionskennzahlen zeigen die Vermögensstruktur an, geben an, wie anlagenintensiv eine Unternehmung arbeitet. Das Verhältnis zwischen Umlaufvermögen und Anlagevermögen zu kennen, ist wichtig, weil das Anlagevermögen ein größeres Risiko darstellt, was sich einfach schon aus der Tatsache ergibt, dass es nur längerfristig verflüssigt werden kann.

Finanzierungskennzahlen, man unterscheidet hier vor allem zwischen **Verschuldungsgrad** – dem Verhältnis von Fremdkapital zu Gesamtkapital – und dem **Eigenfinanzierungsgrad** – dem Verhältnis zwischen Eigenkapital zu Gesamtkapital -, sind unter anderem ein Maßstab dafür, in welchem Ausmaß die Unternehmung finanziell unabhängig ist. Je höher der Anteil des Eigenkapitals am Gesamtkapital, umso größer ist die Unabhängigkeit und die Fähigkeit, das Potential, zusätzliches Fremdkapital zu beschaffen.

Für die Berechnung von **Rentabilitätskennzahlen** muss die Erfolgsrechnung beigezogen werden. Im Wesentlichen kann man hier zwischen Eigenkapitalrendite (ROE), dem Verhältnis zwischen Gewinn und durchschnittlichem Eigenkapital, und der Gesamtkapitalrentabilität (ROI) unterscheiden.

Kennzahlen / Formeln

Kennzahl	Formel	Richtwerte / Bemerkung
Finanzierungskennzahlen		
Fremdfinanzierungsgrad	$\frac{\text{Fremdkapital} \times 100}{\text{Gesamtkapital}}$	40 – 70% / je höher, desto größer die Gefahr der Illiquidität (wegen Verzinsungs- und Rückzahlungspflicht)
Eigenfinanzierungsgrad	$\frac{\text{Eigenkapital} \times 100}{\text{Gesamtkapital}}$	30 – 60% ergänzt den Fremdfinanzierungsgrad zu 100%
Selbstfinanzierungsgrad	$\frac{\text{Zuwachskapital} \times 100}{\text{Grundkapital}}$	Je älter das Unternehmen, desto höher müsste die Selbstfinanzierung sein.
Investitionskennzahlen		
Intensität des UV	$\frac{\text{Umlaufvermögen} \times 100}{\text{Gesamtvermögen}}$ $\frac{\text{Anlagevermögen} \times 100}{\text{Gesamtvermögen}}$	Die Vermögensstruktur ist branchenabhängig; hohe UV-Intensität haben arbeitsintensive Dienstleistungsbetriebe hohe AV-Intensität haben z.B. Kraftwerke, EW, Verkehrsbetriebe, Hotels, Produktionsbetriebe usw.
Liquiditätskennzahlen		
Liquiditätsgrad 1	$\frac{\text{Liquide Mittel} \times 100}{\text{Kurzfristiges FK}}$	ca. 15 – 30%
Liquiditätsgrad 2	$\frac{(\text{Liquide Mittel} + \text{Forderungen}) \times 100}{\text{kurzfristiges FK}}$	Möglichst bei 100%, grundsätzlich wichtigste Liquiditätskennzahl
Liquiditätsgrad 3	$\frac{\text{Umlaufvermögen} \times 100}{\text{Kurzfristiges FK}}$	ca. 150 – 200% falls weniger als 100% liegt Verstoß gegen goldene Bilanzregel vor.
Deckungskennzahlen		
Anlagendeckungsgrad 1	$\frac{\text{Eigenkapital} \times 100}{\text{Anlagevermögen}}$	ca. 75 – 100%
Anlagendeckungsgrad 2	$\frac{(\text{EK} + \text{langfr. CHF FK}) \times 100}{\text{Anlagevermögen}}$	ca. 150 – 200% nach der goldenen Bilanzregel wird mindestens Fristenkongruenz verlangt.

Rentabilitätskennzahlen		
Rentabilität des Eigenkapitals (= ROE; Return on Equity)	$\frac{(\text{Jahresgewinn} + \text{Eigenzins}) \times 100}{\text{durchsch. Eigenkapital}}$	Beurteilung abhängig von Kapitalmarkt / Vergleich mit alternativen Anlagemöglichkeiten
Rentabilität des Gesamtkapitals (=ROI; Return on Investment)	$\frac{(\text{Jahresgewinn} + \text{Zinsen}) \times 100}{\text{durchsch. Gesamtkapital}}$	Abhängig vom Fremdfinanzierungsgrad; normalerweise tiefer als Eigenkapitalrendite (positiver Leverage-Effekt)
Cashflow		
Umsatz-Cashflow-Rate (CF-Marge)	$\frac{\text{Cashflow} \times 100}{\text{Nettoerlös}}$	Gibt an wie viele Prozentanteile aus Umsatztätigkeit erwirtschaftet wurde.
Verhältnis Cashflow / Investitionen	$\frac{\text{Cashflow} \times 100}{\text{Investierung}}$	Zeigt an, inwieweit Investitionen aus selbst erarbeiteten Mitteln finanziert werden können.
Verschuldungsfaktor	$\frac{\text{Effektive Schulden}}{\text{Cashflow}}$	Nicht über 3 – 4 mal; Schuldentilgungskraft wird gemessen.
Umschlagskennzahlen		
Debitorenumschlag	$\frac{\text{Kreditumsatz}}{\text{durchschn. Debitorenbestand}}$	Dient zur Überprüfung des Debitorenmanagements.
Debitorenfrist	$\frac{360}{\text{Debitorenumschlag}}$	
Kreditorenumschlag	$\frac{\text{Kreditwareneinkauf}}{\text{durchschn. Kreditorenbestand}}$	Dient zur Überprüfung der eigenen Zahlungsbereitschaft gegenüber den eigenen Lieferanten.
Kreditorenfrist	$\frac{360}{\text{Kreditorenumschlag}}$	
Lagerumschlag (Handel)	$\frac{\text{Warenaufwand}}{\text{durchschn. Warenbestand}}$	4 – 6 mal
Lagerumschlag (Produktion)	$\frac{\text{Materialaufwand}}{\text{durchschn. Materialbestand}}$	2 – 4 mal
		Allgemein: Je höher der Lagerumschlag, desto weniger Kapital ist im Lager gebunden.

11 Liquiditätsplan / Cashflow

Ein **Liquiditätsplan** ist ein Teilbudget des [Finanzplans](#), der alle ein- und ausgehenden Zahlungsströme des Gesamtbudgets innerhalb der betreffenden Budgetperiode zusammenfasst, und die Zahlungsfähigkeit des Unternehmens sicherstellen soll. Im Gegensatz zum [Kapitalbedarfsplan](#) ist der Liquiditätsplan eine kurzfristige Planung für Zahlungsströme mit einem Prognosezeitraum von weniger als einem Jahr.

Cashflow

Das «traditionelle» Rechnungswesen erfasst die Aufwendungen und Erträge während einer Geschäftsperiode. Aufwendungen sind Ausgaben (Geldabflüsse) für Löhne, Material, Mieten, Versicherungen usw. die keinen Investitionscharakter haben. Aufwand entsteht auch aus der Entwertung von Vermögensteilen in Form von Abschreibung.

Erträge sind Einnahmen (Geldzuflüsse) aus dem operativen Geschäft. Einnahmen also, die nicht aus der Liquidation von Vermögensteilen, aus Finanztransaktionen oder Kapitalerhöhungen resultieren. Der Cashflow entspricht den Einnahmen-Ausgaben-Strömen aus der Geschäftstätigkeit und kann auf zwei Arten ermittelt werden.

Direkte Berechnung:

$$\text{Cashflow} = \text{Liquiditätswirksamer Ertrag} \text{ ./. Liquiditätswirksamer Aufwand}$$

Diese Art der Berechnung ist aufwendiger als die folgende indirekte Berechnung, weil einfach mehr Posten der Erfolgsrechnung in sie eingehen. Das Resultat ist aber bei beiden Methoden das gleiche.

$$\text{Cashflow} = \text{Reingewinn} + \text{Nichtliquiditätswirksamer Aufwand} \text{ ./. Nichtliquiditätswirksamer Ertrag}$$

Der Cashflow ist wesentlich aussagekräftiger als beispielsweise der Reingewinn. Definiert als die positive Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben, stellt er die Summe der von der Unternehmung in einer Abrechnungsperiode selbsterarbeiteten finanziellen Mittel dar. Er zeigt, ob und in welchem Umfang es der Unternehmung in der vergangenen Geschäftsperiode gelungen ist, über Herstellung und Vertrieb ihrer Güter und Dienstleistungen einen positiven Beitrag an die Vergrößerung des Nettoumlaufvermögens – und damit an die operativ/strategische finanzielle Flexibilität zu leisten. Nur wenn es der Unternehmung gelingt, ihre Verpflichtungen und ihren Investitionsbedarf nachhaltig aus ihrer eigenen Geschäftstätigkeit zu finanzieren, ist ihr Überleben langfristig gesichert. Der Cashflow reflektiert also die Ertrags- und Selbstfinanzierungskraft der Unternehmung. Er dient nicht nur der Sicherung der Zahlungsbereitschaft. Vielmehr soll er auch Investitionen ins Anlage- und/oder Umlaufvermögen finanzieren helfen. Er soll die Rückzahlung von Fremdkapital gestatten, und er soll nicht zuletzt auch eine Gewinnausschüttung an die Shareholder erlauben.

<https://www.youtube.com/watch?v=Ttmhw1ToFm4>

12 Die Betriebsabrechnung

Einführungsbeispiel

Die Porzellanfabrik Lillienthal stellt Geschirr her (zur Vereinfachung beschränken wir uns auf Teller und Tassen). Die Rohstoffe, Feldspat und Quarz, werden im Werk der Lillienthal zuerst gemahlen und dann unter Beifügung von Wasser und Kaolin zu Schlicker vermischt. Eine Filterpresse scheidet das überschüssige Wasser aus und es bleibt eine Porzellanmasse zurück. Anschliessend wird die Masse geformt, gebrannt, glasiert, glatt gebrannt und dekoriert. Nachdem die Porzellanstücke die Endkontrolle passiert haben, gelangen sie ins Dekorlager oder in den Versand.

Problemstellung

Die Aufgabe eines Industriebetriebes besteht in der Produktion von Gütern. Die Unternehmungstätigkeit kann jedoch nicht Selbstzweck sein. Vielmehr ist es die Aufgabe der Geschäftsleitung, mittels geeigneter Strategien Gewinne zu erzielen, um den dauernden Fortbestand der Unternehmung zu sichern. Wichtige Entscheidungsgrundlagen für die Festsetzung einer zukünftigen Strategie liefert das Rechnungswesen. Deshalb interessiert sich die Geschäftsleitung vorab für folgende Fragen:

1. Wie hoch war der Betriebserfolg insgesamt (effektiver Erfolg: ohne Bildung bzw. Auflösung stiller Reserven) der Lillienthal in der letzten Rechnungsperiode?
 - Vergleich mit den budgetierten Zahlen (SOLL – IST – Vergleich)
 - Vergleich mit den Ergebnissen der Konkurrenzunternehmen.
2. Wie hoch war der Erfolg der Produktgruppe «Teller»?
3. Wie hoch war der Erfolg der Produktgruppe «Tassen»?
4. Wie hoch muss der Nettoverkaufspreis (Nettoerlös) für einzelne Aufträge angesetzt werden, damit der gewünschte Reingewinn resultiert?
5. Wo (in welchen Abteilungen) sind Kosteneinsparungen möglich?

Wie aus der Problemstellung ersichtlich ist, will die Lillienthal einerseits den Erfolg der Unternehmungstätigkeit (1, 2) feststellen, andererseits Unterlagen für die Kalkulation der Verkaufspreise (3) ermitteln. Zudem sollen mögliche Kosteneinsparungspotentiale ausfindig gemacht werden (4).

Befassen wir uns zuerst mit dem Erfolg der Unternehmungstätigkeit.

Die publizierte Erfolgsrechnung der Lillienthal lautet wie folgt.

Aufwand	Externe Erfolgsrechnung 20xx der Lillienthal (in Tausend)		Ertrag
Materialaufwand	660	Nettoerlös Teller	1100
Löhne	850	Nettoerlös Tassen	700
Mietaufwand	80		
Zinsaufwand	40		
Abschreibungen	55		
Sonstiger Aufwand	70		
Betriebsgewinn	45		
	<u>1800</u>		<u>1800</u>
Immobilienaufwand	20	Betriebsgewinn	45
Wertschriftenaufwand	1	Immobilienenertrag	70
Unternehmensgewinn	97	Wertschriftenertrag	3
	<u>118</u>		<u>118</u>

Der Erfolg (Gewinn oder Verlust) der Porzellanproduktion lässt sich insgesamt auch je Produkt / Produktgruppe berechnen. Die Berechnung gestaltet sich wie folgt

<i>Erfolg Produkt A (Teller)</i>	<i>Erfolg Produkt B (Tassen)</i>
Nettoerlös A - <u>Selbstkosten Produkt A</u> = Erfolg Produkt A	Nettoerlös B - <u>Selbstkosten Produkt B</u> = Erfolg Produkt B
<i>ERFOLG INSGESAMT</i>	

Aus der Darstellung geht hervor, dass einerseits der **Nettoerlös**, andererseits die **Selbstkosten** für die **Erfolgsermittlung** bekannt sein müssen. Die Nettoerlöse können aus der Erfolgsrechnung (1100 und 700) entnommen werden. Die Selbstkosten lassen sich jedoch nicht ohne weiteres aus der Erfolgsrechnung ablesen. So entsprechen erstens die Aufwendungen in der Regel nicht den effektiven Kosten (zu hohe Abschreibungen infolge Bildung stiller Reserven). Zweitens gibt die Erfolgsrechnung keine Auskunft über die Aufwendungen je Produkt/Produktgruppe.

Mittels Angaben der Finanzbuchhaltung lassen sich in der Regel also weder die Gesamtkosten noch die Kosten je Produkt/Produktgruppe ermitteln. Ebenso sind die Zahlen der Finanzbuchhaltung wenig geeignet, aussagekräftige Vor- und Nachkalkulationen durchzuführen. Es gilt somit folgende Fragen zu klären:

- Was für Kosten sind im Betrieb angefallen und wie hoch sind sie?
- Welches Produkt hat welche Kosten verursacht?

Die externe Erfolgsrechnung gibt aber keine Auskunft, in welcher Abteilung Kosten entstanden sind. Sollen die Kosten je Abteilung festgestellt werden, so muss die nachstehende Frage beantwortet werden

- Wo sind die Kosten im Betrieb angefallen?

Diese Fragestellungen sind Gegenstand der Betriebsabrechnung.



Die Betriebsabrechnung (Betriebsbuchhaltung)

- **erfasst die Kosten der betrieblichen Leistungserstellung in den einzelnen Rechnungsperioden.**
Hierbei interessieren folgende drei Fragestellungen:
 - **WAS** für Kosten sind im Betrieb angefallen -> **Kostenartenrechnung**
 - **WO** sind die Kosten im Betrieb angefallen -> **Kostenstellenrechnung**
 - **WELCHES PRODUKT** hat welche Kosten verursacht -> **Kostenträgerrechnung**
- **ermittelt den Betriebserfolg.**
- **stellt Unterlagen für die Kalkulation bereit.**
- **liefert Unterlagen für die Kosten- und die Erfolgskontrolle.**

13 Die Kostenartenrechnung

In der Kostenartenrechnung werden die effektiven Kosten der Leistungserstellung erfasst. Ausgangspunkt bildet hierbei der Aufwand gemäss der Finanzbuchhaltung.

Der durch die betriebliche Leistungserstellung bedingte Wertverzehr wird in der Betriebsbuchhaltung als **KOSTEN**, in der Finanzbuchhaltung als **AUFWAND** bezeichnet.

Betriebsbuchhaltung	->	Kosten
Finanzbuchhaltung	->	Aufwand

Entsprechen die Aufwendungen den Kosten, so können die in der Finanzbuchhaltung ausgewiesenen Zahlen für die Betriebsabrechnung übernommen werden. Dies ist oftmals bei Fremdkosten wie Material, Löhnen, Mietzinsen und Aufwendungen für Strom, Reinigung usw. der Fall.

Gehen Aufwand und Kosten in der Bewertung auseinander, so muss eine Korrektur vorgenommen werden. Sie wird als **sachliche Abgrenzung** bezeichnet.

In der Betriebsbuchhaltung werden die effektiven Werte eingesetzt, denn die Zahlen sollen aussagekräftiges Entscheidungsmaterial liefern. Die Zahlen in der Finanzbuchhaltung hingegen werden aufgrund rechtlicher, steuerlicher und unternehmenspolitischer Gesichtspunkte festgesetzt. Abgrenzungen finden sich v.a. bei Abschreibungen und bei den Zinsen.

Kosten sind Aufwendungen, die **betrieblich**, **periodenbezogen** und **ordentlich** sind. In der Betriebsbuchhaltung werden zusätzlich noch Kosten wie Eigenkapitalzinsen und Unternehmerlöhne berücksichtigt (Zusatzkosten).

Kostenartenrechnung		
FiBu	Sachliche Abgrenzungen	BeBu
Aufwand gemäss Finanzbuchhaltung, ohne "Neutrale Posten" wie Wertschriftenaufwand, Immobilienaufwand.	+/- Korrektur (periodenfremd, betriebsfremd, ausserordentlich) + Zusatzkosten	Kosten (periodengerecht, betrieblich, ordentlich)



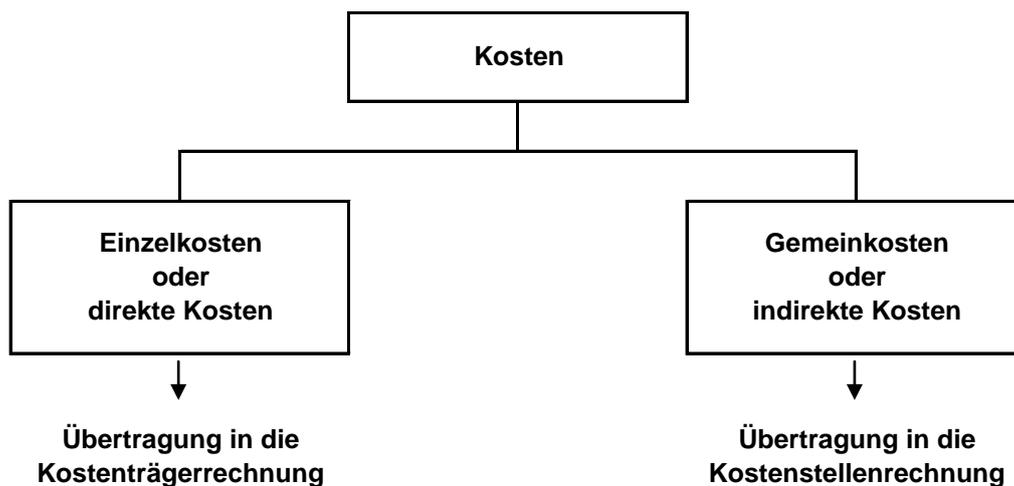
In der Kostenartenrechnung werden zwei Arten von Kosten eingesetzt.

Kosten, die direkt dem einzelnen Produkt (= Kostenträger) zugeordnet werden können. Diese Kosten bezeichnet man als **Einzelkosten** oder **direkte Kosten**.

Die Materialkosten, welche jedem einzelnen Produkt zugerechnet werden können bezeichnet man als **Einzelmaterial**. Lohnkosten, welche direkt dem jeweiligen Produkt zugerechnet werden können bezeichnet man als **Einzellöhne**.

Die **Gemeinkosten** sind Kosten, die dem einzelnen Produkt nicht direkt zugerechnet werden können. Bei diesen Kosten ist nur bekannt, wo die angefallen sind, aber nicht, welches Produkt in welchem Ausmass dafür verantwortlich ist. Die Gemeinkosten werden nicht von einem einzelnen Produkt, sondern durch die Gesamtheit der hergestellten Güter verursacht.

Die Gemeinkosten oder **indirekte Kosten** werden daher in die Kostenstellenrechnung übertragen und dort mittels Zuschlagssätzen bzw. Verteilschlüssel auf die Produkte überwält.



Die Kostenartenrechnung:

Kostenart	Kostenartenrechnung		
	Aufwand gemäss Finanzbuchhaltung	Abgrenzung (Korrektur +/-)	Kosten gemäss Betriebsbuchhaltung
Einzelkosten			
Einzelmaterial 1)	500		500
Einzellöhne 2)	400		400
Gemeinkosten			
Hilfsmaterial 1)	160		160
Hilfslöhne 2)	450		450
Mietaufwand	80		80
Kapitalzinsen	40	+ 10	50
Abschreibungen	55	- 5	50
Sonstige Kosten	70		70
Total	1755	+ 5	1760

1) Materialaufwand total: 660

2) Löhne total: 850

Erklärungen zu den Kostenarten:

Einzelmaterial Material, das den Kostenträgern direkt zugerechnet werden kann (Materialverbrauch je Kostenträger)

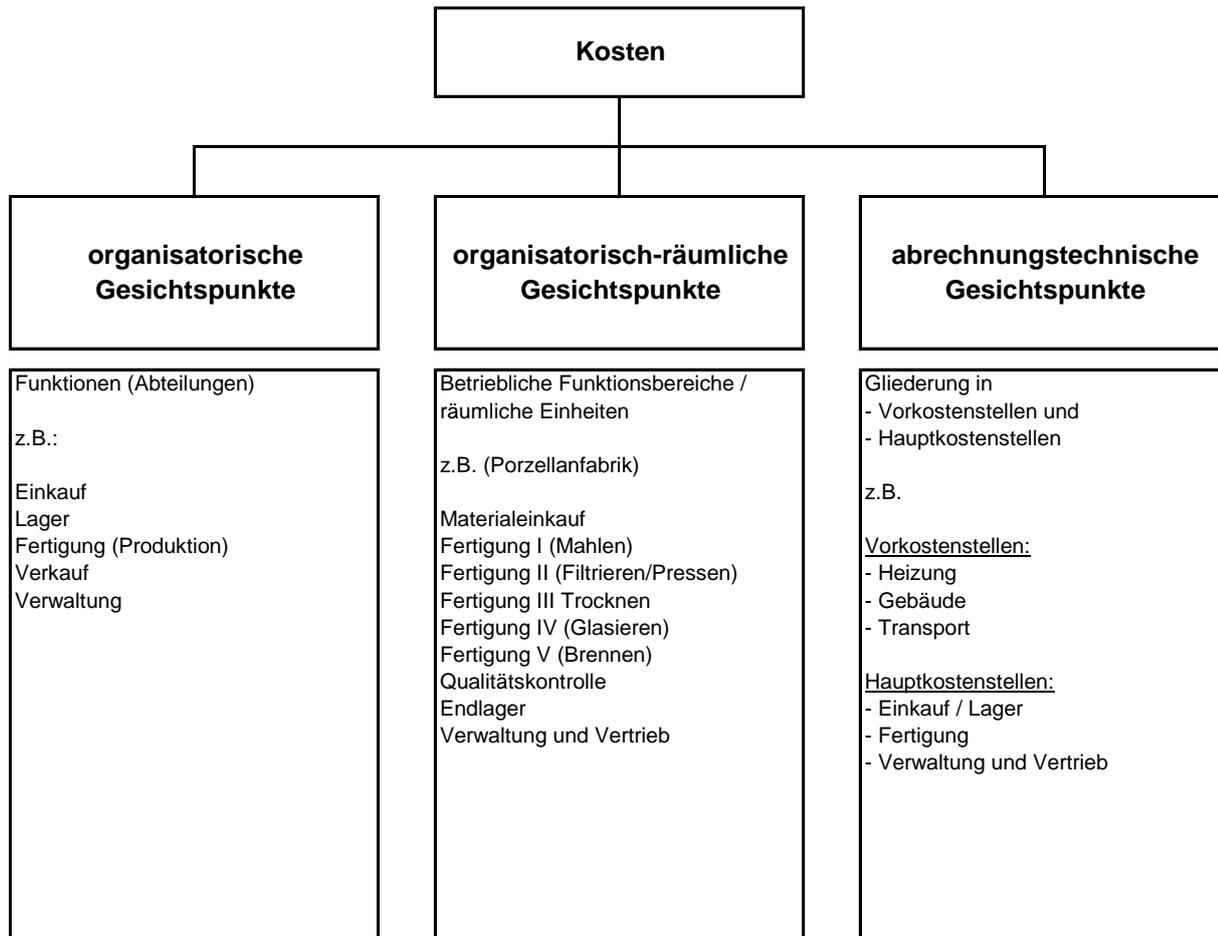
Hilfsmaterial Material, dessen Verbrauch nicht für jeden einzelnen Kostenträger erfasst werden kann.

Einzellöhne Löhne, Gehälter und Sozialleistungen, die den Kostenträgern direkt zugerechnet werden können. Es handelt sich in der Regel um Fertigungslöhne.

Hilfslöhne Gehälter der Büroangestellten sowie Abteilungsleiter (Kostenstellenleiter)

14 Die Kostenstellenrechnung

In einem zweiten Schritt muss festgestellt werden, wo im Betrieb die Kosten angefallen sind. Die Gemeinkosten werden hierzu in der Kostenstellenrechnung auf verschiedene Betriebsbereiche verteilt. Hierfür werden ganz bestimmte «Kostensammelstellen», so genannte **Kostenstellen**, zur Summierung der Gemeinkosten gebildet. Eine Kostenstelle ist also ein abgeschlossener Ort, wo Kosten anfallen. Kostenstellen können aufgrund organisatorischer Gesichtspunkte, organisatorisch-räumlicher oder abrechnungstechnischer Gesichtspunkte festgelegt werden.



Gemeinkosten, die in keiner direkten Beziehung zu den hergestellten Produkten stehen, werden in Vorkostenstellen gesammelt. Die Vorkostenstellen erbringen Leistungen für andere Kostenstellen. Daher werden sie auf die Hauptkostenstellen umgelegt (= verteilt).

Als Vorkostenstellen eignen sich Gebäude(-kosten), Heiz(-kosten), Transport(-kosten) usw.

Bei mehreren Vorkostenstellen wird zuerst diejenige Vorkostenstelle umgelegt, die am wenigsten Leistungen von anderen Vorkostenstellen empfängt. So empfängt beispielsweise die Vorkostenstelle «Transport» Leistungen der Vorkostenstelle «Gebäude» (Garage). Folglich wird die Vorkostenstelle «Gebäude» zuerst umgelegt.

Die Kostenarten werden möglichst nach ihrer Verursachung auf die Kostenstellen verteilt. Wo die Gemeinkosten nicht genau bekannt sind, werden sie mittels eines Schlüssels oder einer Schätzung auf die Kostenstellen umgelegt (verteilt).

Die Grundlagen für die Zurechnung der Kostenarten auf die Kostenstellen sind:

<u>Kostenart</u>	<u>Zurechnung aufgrund</u>
Hilfsmaterial	- Materialbezugsscheine
Hilfslöhne	- Lohnabrechnung / Lohnkarten (evtl. Stempelkarten)
Mietzinsen	- Beanspruchte Fläche / beanspruchter Raum (m ² oder m ³)
Kapitalzinsen	- Investiertes Kapital
Abschreibungen	- Anlagekarten (bei Maschinen: Maschinenstunden)

Für unser Schul – Beispiel verzichten wir auf eine Vorkostenstelle und vereinfachen die Kostenstellenrechnung auf die wesentlichen Positionen. Somit ergeben sich drei Kostenstellen:

Einkauf und Lager	In der Materialstelle werden die Kostenstellen Materialeinkauf und Lagerung zusammengefasst. Das Total dieser Kostenstelle ergibt die Materi- algemeinkosten .
Fertigung (Produktion)	In der Fertigungsstelle werden die Kostenstellen der Fabrikation (Produktion) zusammengefasst. Das Total dieser Kostenstelle ergibt die Ferti- gungsgemeinkosten .
Verwaltung und Vertrieb	Diese Stelle umfasst einerseits die Verwaltungsbereiche (Geschäftsleitung, Rechnungswesen, Personalwesen) und andererseits die Verkaufs- abteilung. Das Total dieser Kostenstelle ergibt die Verwaltungs- und Ver- triebsgemeinkosten .

15 Die Kostenträgerrechnung

Als Kostenträger bezeichnet man die hergestellten Güter und die erbrachten Dienstleistungen. Die einzelnen Produkte bzw. Dienstleistungen haben die von ihnen verursachten Kosten zu tragen.

Die Kostenträgerrechnung weist die Selbstkosten und den Erfolg (Gewinn oder Verlust) der einzelnen Produkte und Dienstleistungen aus.

Kalkulationsschema im Industriebetrieb

Sind die Gemeinkosten-Zuschlagssätze für die einzelnen Produkte bekannt, so lässt sich der Nettoverkaufspreis anhand des folgenden Kalkulationsschemas (umfasst die Einkaufs- und die betriebliche Kalkulation) errechnen:

Kalkulation im Industriebetrieb

Materialkosten

Einzelmaterial

+ Materialgemeinkosten

+ Fertigungskosten

Einzellöhne

+ Fertigungsgemeinkosten

= **Herstellkosten**

+ **Verwaltungs- & Vertriebsgemeinkosten**

= **Selbstkosten**

+ **Reingewinn**

= **Nettoverkaufspreis (Nettoerlös)**

Ziele der Kalkulation / Kostenträgerrechnung

Die Kalkulation im Industriebetrieb verfolgt folgende Ziele:

- Ermittlung der Selbstkosten der einzelnen Produkte und Dienstleistungen.
- Bereitstellung von Unterlagen für die Preisgestaltung.
- Bereitstellung von Unterlagen für die Bewertung des Bestandes an fertigen Erzeugnissen und Erzeugnissen in Arbeit.

16 Der Betriebsabrechnungsbogen

Der Betriebsabrechnungsbogen ist ein Hilfsmittel, um die Kostenarten, die Kostenstellen und die Kostenträger in Tabellenform darzustellen und die entsprechenden Kostengrößen übersichtlich einzutragen.

	Kostenartenrechnung			Kostenstellenrechnung			Kostenträgerrechnung	
	Aufwand Fibu	Sachliche Abgrenzung	Kosten Bebu	Einkauf und Lager	Fertigung	Verwaltung & Vertrieb	Produkt A	Produkt B
Einzelkosten								
Einzelmaterial	X	+/-	X →				X →	Y
Einzellöhne	X	+/-	X →				X →	Y
Gemeinkosten								
Hilfsmaterial	X	+/-	X →	X →	X →	X →		
Hilfslöhne	X	+/-	X →	X →	X →	X →		
Mietaufwand	X	+/-	X →	X →	X →	X →		
Kapitalzinsen	X	+/-	X →	X →	X →	X →		
Abschreibungen	X	+/-	X →	X →	X →	X →		
Sonstige Kosten	X	+/-	X →	X →	X →	X →		
Total	XX	+/-	XX	XX	XX	XX	XX	YY
Umlage Einkauf und Lager				- XX →			X →	X
Umlage Fertigung					- XX →		X →	X
Herstellkosten							XX	XX
Umlage Verwaltung & Vertrieb						- XX →	X →	X
Selbstkosten							XX	XX
Erfolg	XY	+/-	XY ←		Kontrolle		XY	XY
Nettoerlös	XXX		XXX				XXX	XXX

Es gibt verschiedene Formen der Betriebsbuchhaltungsführung:

- Betriebsabrechnungsbogen
- Kontenform
- Tabellenform
- Formulare

Üblich ist der Einstieg in diese Materie mittels des Betriebsabrechnungsbogens (BAB).

17 Kalkulation / Preisberechnung

Die resultierenden Kosten der Kostenstellen Material, Fertigung (auch Montage oder Programmierung) sowie Verwaltung und Vertrieb sollen auch auf die Kostenträger weiterverrechnet werden können. Zu diesem Zweck werden die so genannten Zuschlagssätze ermittelt. Basis für die Zuschlagssätze bilden die summierten Kosten auf den Kostenstellen. Diese Zuschlagssätze bilden dann auch die Basis für die Kalkulation (Zuschlagskalkulation).

Aufbau Vollkostenkalkulation, Zuschlagskalkulation:

<input type="text" value="Material"/>	100%		<input type="text" value="Fertigung"/>	100%
		+		
<input type="text" value="MGK"/>	20%		<input type="text" value="FGK"/>	12% (oder Zuschlag pro h)
		=		
<input type="text" value="Total Material"/>	20%	+	<input type="text" value="Total Fertigung"/>	112%
			<input type="text" value="Herstellkosten"/>	100%
		+		
			<input type="text" value="VVGK"/>	16%
		=		
			<input type="text" value="Selbstkosten"/>	116%
			<input type="text" value="Selbstkosten"/>	100%
			+	
			<input type="text" value="Risiko + Gewinn"/>	15%
		=		
			<input type="text" value="VK exkl. MwSt."/>	115%
		=		
			<input type="text" value="VK exkl. MwSt."/>	100%
			+	
			<input type="text" value="MwSt."/>	7.7%
		=		
			<input type="text" value="VK inkl. MwSt."/>	107.7%

Formeln für die Berechnung der Zuschlagssätze:

Materialgemeinkosten (MGK in %)

$$\frac{100 \times \text{Summe der Materialgemeinkosten}}{\text{Direkte Materialkosten}} = \text{MGK-Zuschlag in \%}$$

Fertigungsgemeinkosten (Zuschlag pro Std.)

$$\frac{\text{Summe der Fertigungsgemeinkosten}}{\text{Direkt verrechenbare Fertigungsstunden}} = \text{FGK-Zuschlag pro h}$$

Fertigungsgemeinkosten (FGK in %)

$$\frac{100 \times \text{Summe der Fertigungsgemeinkosten}}{\text{Direkte Einzellohnkosten}} = \text{FGK-Zuschlag in \%}$$

Verwaltungs- und Vertriebsgemeinkosten (VVGK in %)

$$\frac{100 \times \text{Summe der Verwaltungskosten}}{\text{Herstellkosten}} = \text{VVGK-Zuschlag in \%}$$

Gewinnzuschlag (Gewinn in %)

$$\frac{100 \times \text{Gewinn}}{\text{Selbstkosten}} = \text{Gewinn-Zuschlag in \%}$$

18 Divisionskalkulation / Kalkulation mit Äquivalenzziffern

Einfache Divisionskalkulation

Anwendbar bei einem einzigen Produkt oder Dienstleistung

Die Kosten pro Leistungseinheit ergeben sich durch Division der Gesamtkosten durch das Total der produzierten Einheiten

Kostenartenrechnung			
	Aufwand (FIBU)	Sachliche Abgrenzung	Kosten (BEBU)
Löhne	100	-10	90
Miete	30	-2	28
Zinsen	20	+4	24
	150	-8	142

Divisionskalkulation mit Äquivalenzziffern

Anwendbar bei verschiedenen Dienstleistungen, die sich sehr ähnlich sind (Serienprodukte). Werden Serienprodukte in verschiedenen Ausführungen, mit unterschiedlichen Arbeitszeiten hergestellt, kann eine Differenzierung aufgrund eines Gewichtungsfaktors (Äquivalenzziffer) vorgenommen werden.

	Stunden-Aufwand pro Woche	Äquivalenzziffer
Prod. Typ 1	20	1
Prod. Typ 2	30	1.5
Prod. Typ 3	40	2

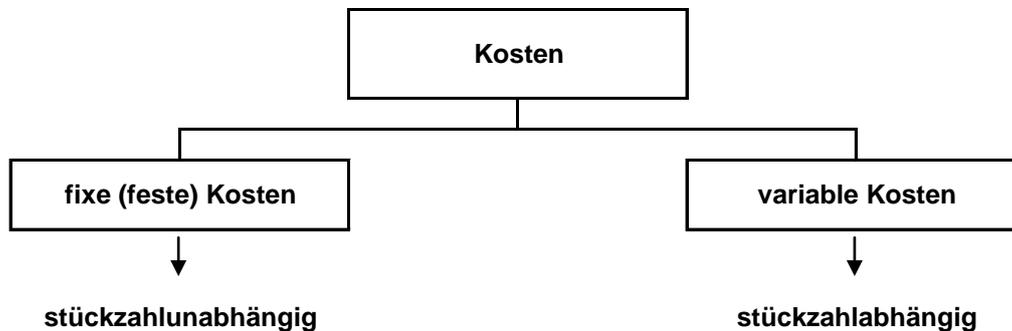
- | | |
|-------------|---|
| 1. Schritt: | Anz. Einheiten x Äquivalenz |
| 2. Schritt: | Gesamtkosten / Recheneinheiten |
| 3. Schritt: | Kosten pro Recheneinheit x Äquivalenzziffer |

	Anzahl Einheiten	Äquivalenzziffer	1. Schritt	2. Schritt	3. Schritt	4. Schritt
			Anzahl Recheneinheiten	Kosten pro Recheneinheit	Kosten pro Prod. Gruppe	Kosten pro Einheit
Prod. A	12	1	12	20	240	20
Prod. B	36	1.5	54	20	1'080	30
Prod. C	12	2	24	20	480	40
			90	GK 1'800 / 90 = 20	1'800	

Gesamtkosten (aus Betriebsrechnung) = 1'800

19 Teilkostenrechnung / fixe und variable Kosten

Die Kosten lassen sich aufgrund ihrer Abhängigkeit von der hergestellten Stückzahl unterscheiden:



Fixe Kosten

Die fixen Kosten sind nicht abhängig von der hergestellten Stückzahl, sie sind immer gleich hoch, d.h. in unserer Tabelle CHF 80'000.-. So müssen die Pachtzinsen, die Versicherungskosten usw. für den Betrieb auch dann bezahlt werden, wenn kein Stück-Produkt hergestellt wird. Die Fixkosten je Stück verringern sich hingegen mit zunehmender Produktionsmenge.

Zur Vereinfachung werden in unseren Beispielen die Gemeinkosten als fixe Kosten betrachtet, obwohl dies in der Praxis nicht immer der Fall ist.

Anzahl hergestellt Produkte	Fixe Kosten total in Fr.	Fixe Kosten je Produkt in Fr.
400	80'000	200
600	80'000	133
800	80'000	100
1'000	80'000	80

Fixe Kosten sind jedoch keine unabänderlichen Kosten. Wird beispielsweise der Pachtzins für die Betriebs-halle erhöht, so müssen die fixen Kosten angepasst werden.

Variable Kosten

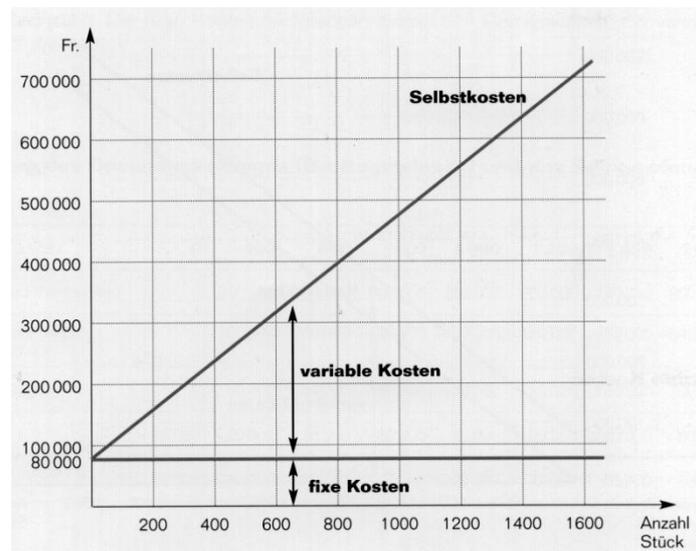
Die variablen Kosten verändern sich mit der Anzahl der hergestellten Stück-Produkte. Die variablen Kosten (auch proportionale Kosten genannt) werden mit jedem Stück, das mehr produziert wird, grösser. Sinkt die hergestellte Stückzahl, so werden die variablen Kosten kleiner. In unserer Tabelle betragen die variablen Stückkosten CHF 400.-.

Anzahl hergestellt Produkte	Variable Kosten total in Fr.	Variable Kosten je Produkt in Fr.
400	160'000	400
600	240'000	400
800	320'000	400
1'000	400'000	400

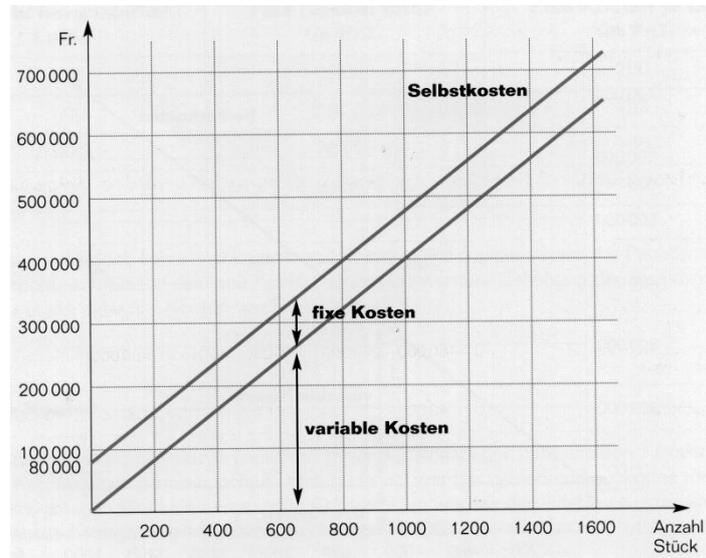
Grafische Darstellung der fixen und der Variablen Kosten

Die berechneten Kosten lassen sich auf zwei Arten grafisch darstellen:

Darstellungsform 1



Darstellungsform 2



Menge	0 Stück	400 Stück	800 Stück
Fixe Kosten	80'000	80'000	80'000
Variable Kosten	0	160'000	320'000
Selbstkosten	80'000	240'000	400'000

20 Die Deckungsbeitragsrechnung

Aufgrund des Nettoerlöses und der Kosten lassen sich Deckungsbeitrag (Bruttogewinn) und Reingewinn ermitteln. Die fixen Kosten entsprechen hierbei den Gemeinkosten, die variablen Kosten den Einzelkosten.

Entwicklung des Deckungsbeitrages (Bruttogewinn) und des Reingewinnes

Anzahl Stück	1	400	600	800	1'000	1'200	1'400	1'600
Verkaufsumsatz in Franken	500	200'000	300'000	400'000	500'000	600'000	700'000	800'000
- Variable Kosten	-400	-160'000	-240'000	-320'000	-400'000	-480'000	-560'000	-640'000
Deckungsbeitrag	100	40'000	60'000	80'000	100'000	120'000	140'000	160'000
- Fixe Kosten	-80'000	-80'000	-80'000	-80'000	-80'000	-80'000	-80'000	-80'000
Reingewinn	-79'900	-40'000	-20'000	0	20'000	40'000	60'000	80'000

Der **Deckungsbeitrag** ist die Differenz zwischen dem Nettoerlös und den variablen Kosten. Mit zunehmendem Verkaufsumsatz (Stückzahl) steigt auch der Deckungsbeitrag proportional an. Zuerst werden mit dem Deckungsbeitrag die fixen Gemeinkosten gedeckt. Erst wenn der Deckungsbeitrag grösser ist als die fixen Gemeinkosten, wird ein Reingewinn erzielt. Sind die Gemeinkosten fix, so entspricht der Deckungsbeitrag im Handelsbetrieb dem **Bruttogewinn**.

Beispiel zur mehrstufigen Deckungsbeitragsrechnung:

	Produkt A-1	Produkt A-2	Produkt B-1	Produkt B-2	Gesamt
Umsatzerlös	300.000	500.000	160.000	200.000	1.160.000
Variable Kosten	140.000	250.000	60.000	120.000	570.000
Deckungsbeitrag I	160.000	250.000	100.000	80.000	590.000
Produktfixe Kosten	60.000	130.000	120.000	30.000	340.000
Deckungsbeitrag II	100.000	120.000	-20.000	50.000	250.000
Bereichsfixe Kosten		110.000		20.000	130.000
Deckungsbeitrag III	100.000	10.000	-20.000	30.000	120.000
Unternehmensfixe Kosten					15.000
Betriebsergebnis					105.000

21 Die Nutzschwelle / Break-even-Point (wert- und mengenmässig)

Die Tabelle auf der Seite 51 zeigt, dass bei einer Produktion von 400 Stück der Bruttogewinn von CHF 400'000.- nicht ausreicht, um die fixen Gemeinkosten von CHF 80'000.- zu decken.

Erst bei einer Verkaufsmenge von 800 Stück wird kein Verlust mehr gemacht.

D.h.

- verkaufen wir **weniger als 800 Stück**, resultiert ein **Verlust**.
- verkaufen wir **mehr als 800 Stück** resultiert ein **Gewinn**.

Dies bedeutet, dass die Produktionsmenge von 800 Stück der mengenmässigen **Nutzschwelle** entspricht.

Definition:

Die Nutzschwelle bezeichnet den Umsatz (in Stück oder in Franken), bei der weder Verlust noch ein Reingewinn entsteht.

Die Nutzschwelle wird auch als **Break-even-Point** bezeichnet.

Bei der Nutzschwelle gilt:

$$\begin{aligned} \text{Nettoerlös} &= \text{Selbstkosten} \\ &= (\text{fixe Kosten} + \text{variable Kosten}) \\ \text{Reingewinn} &= 0 \\ \text{Fixe Kosten} &= \text{Deckungsbeitrag (Bruttogewinn)} \end{aligned}$$

Berechnung der mengenmässigen Nutzschwelle (Anzahl Stück)

Die mengenmässige Nutzschwelle entspricht der Stückzahl (Menge), die verkauft werden muss, um die Selbstkosten (Gemeinkosten) zu decken.

Mengenmässige NS

Fixe Kosten
Deckungsbeitrag je Stück

Beispiel:

Nettoerlös je Stück	500
Variable Kosten je Stück	<u>400</u>
Deckungsbeitrag je Stück	<u><u>100</u></u>

Mengenmässige NS

80'000
100

800 Stk.

Berechnung der wertmässigen Nutzschwelle (Nettoerlös total):

Wertmässige NS = Mengenmässige NS x Nettoerlös je Stück

Beispiel: Wertmässige Nutzschwelle = 800 Stück x Fr. 500.- = Fr. 400'000.-

Oder:

Fixkosten x 100

DB-Marge

= Wertmässige Nutzschwelle (BEP)

Oder:

Fixkosten x Nettoerlös

Deckungsbeitrag

= Wertmässige Nutzschwelle (BEP)

Oder:

(Fixkosten + Gewinn) x 100

DB-Marge

= Wertmässige Nutzschwelle mit Gewinnvorgabe

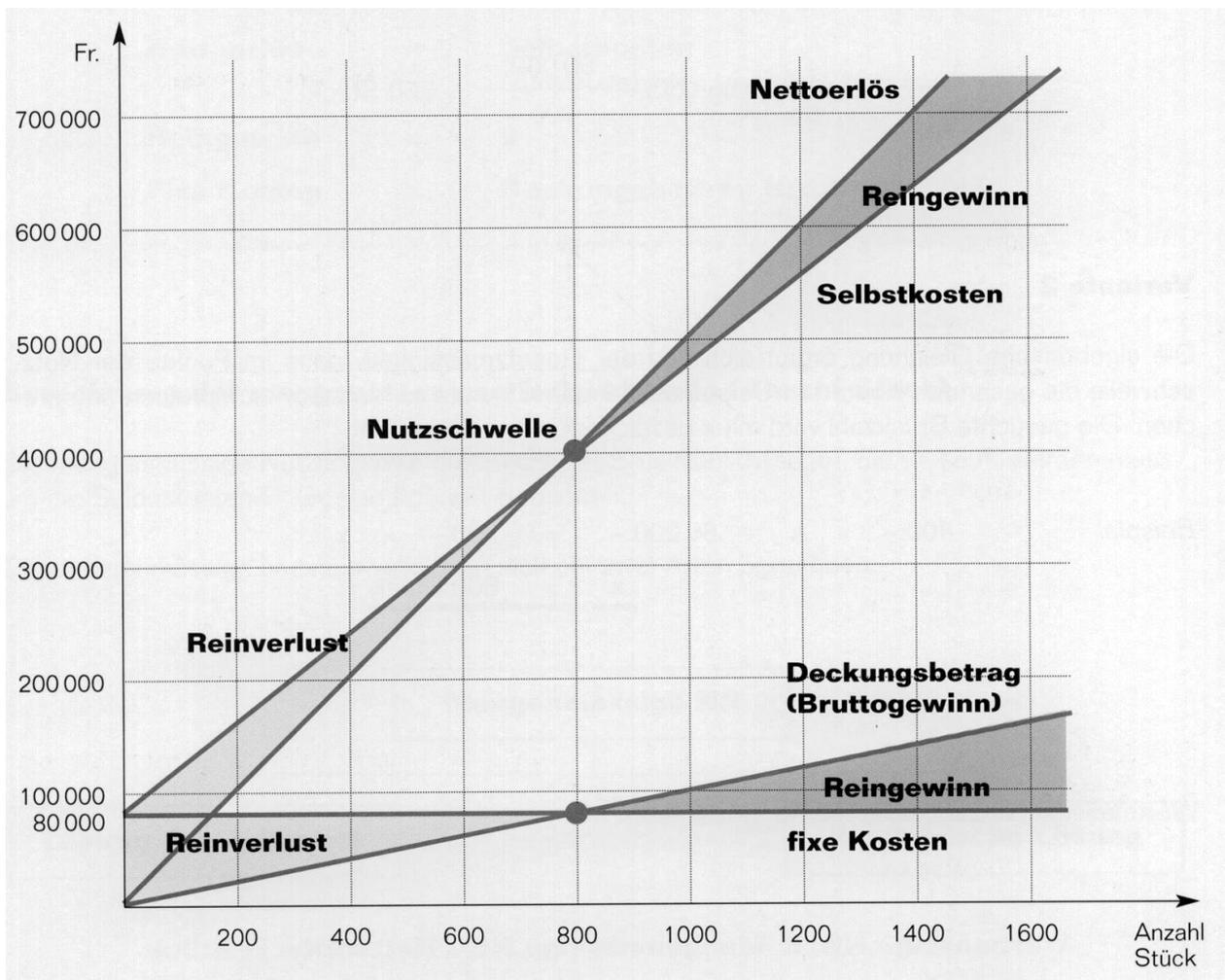
Oder:

(Fixkosten + Gewinn) x Nettoerlös

Deckungsbeitrag

= Wertmässige Nutzschwelle mit Gewinnvorgabe

Grafische Darstellung von Nettoerlös, Reingewinn und Nutzschwelle



<https://www.youtube.com/watch?v=xmQ9KFm63TA>

22 Referenztable «Leistungskriterien – Skript – Youtube – Übungen»

8.1 Grundlagen Finanz- und Rechnungswesen verstehen «Einkaufsleute...»

..... erläutern die wichtigsten Begriffe der Hilfs- und Ergänzungsberechnungen sowie des Hauptbereichs innerhalb des Finanz- und Rechnungswesens.	Skript Kap 2; Handout Folie 10
..... stellen die organisatorische Einbindung des Finanz- und Rechnungswesens innerhalb des Unternehmens dar.	Handout Folie 9
..... differenzieren die wichtigsten Aufgaben und Instrumente des Finanz- und Rechnungswesens, sowohl als Planungs-, Kontroll- und Führungsinstrument, als auch als Unterstützungsprozess innerhalb des Unternehmens.	Skript Kap. 2; Handout Folie 11
..... verdeutlichen den Unterschied zwischen den Hauptbereichen «Finanzielles Rechnungswesen /Finanzbuchhaltung (FIBU)» und «Betriebliches Rechnungswesen /Betriebsbuchhaltung (BEBU)».	Skript Kap. 2; Handout Folie 12
..... kennen Fachbegriffe und wesentliche Instrumente des Rechnungswesens.	Skript Kap. 1 «Glossar» + Kap. 2; Handout Folien 7 - 13

8.2 Bilanzen verstehen «Einkaufsleute...»

..... kennen die Grundlagen der Bilanz und unterscheiden insbesondere die Begriffe Vermögen (Aktiven) und Schulden (Passiven).	https://www.youtube.com/watch?v=4TgeSQdtV-Q Skript Kapitel 3; Handout Folien 23 - 25
..... gliedern die Bilanz nach deren Grundsätzen (Mindest-gliederungsvorschriften) in Umlauf- und Anlagevermögen bzw. Fremd- und Eigenkapital.	Handout Folie 26 + 27 Übungen Kap. 3
..... erklären einfache Bilanzpositionen und zeigen Zusammenhänge zwischen ihnen auf.	Skript Kap. 5; Handout Folie 26 – 30 Übungen Kap. 1
..... lernen die Bildung einfacher Buchungssätze auf Basis des Schweizer Kontenrahmens KMU (Schulversion Verlag SKV) und können den Geschäftsfall im Journal bzw. in den Konten verbuchen.	https://www.youtube.com/watch?v=8yFlohjix-l https://www.youtube.com/watch?v=n0Poe8zNuPs Skript Kap. 4; Handout Folie 31 – 33 Übungen Kap. 2
..... ordnen die vier Typen von Bilanzveränderungen ein.	https://www.youtube.com/watch?v=-7uBNWYyFNq Skript Kap. 4;
..... analysieren und beurteilen eine Bilanz und zeigen einen ersten groben Handlungsbedarf für das Unternehmen auf.	https://www.youtube.com/watch?v=5EOs1SdhKCA (Bilanzkennzahlen) https://www.youtube.com/watch?v=3kZxbEVTt4 (BWL-Kennzahlen) https://www.youtube.com/watch?v=l4VP_-J5yWM (EBIT /EBITDA) https://www.youtube.com/watch?v=Ttmhw1ToFm4 (Cashflow) Skript Kap. 10 + 11; Übungen Kap. 7 - 11

8.3 Erfolgsrechnung erstellen und beurteilen «Einkaufsleute...»

..... verstehen den Aufbau einer Erfolgsrechnung und den Einfluss der Beschaffung auf die operativen Ergebnisse.	Skript Kapitel 6 + 7; Handout Folien 17 – 20 Übungen Kap. 5
..... verwenden den einfachen Buchungssatz auf dem Aufwands- und Ertragskonto auf Basis des Schweizer Kontenrahmens KMU (Schulversion Verlag SKV).	https://www.youtube.com/watch?v=T0odAmue_Bc
..... wenden die Elemente der doppelten Buchhaltung an und können einfache Geschäftsfälle (Bilanz und Erfolgsrechnung) von Anfang bis Ende buchen.	https://www.youtube.com/watch?v=vKPxSpD2RI8 Skript Kap. 8; Handout Folie 31 Übungen Kap. 4
..... erstellen eine mehrstufige Erfolgsrechnung und beurteilen das Ergebnis einzelner Erfolgspositionen differenziert.	Handout Folie 21 + 22 Übungen Kap. 6
..... ermitteln Bruttogewinn, Betriebsergebnis auf Stufe E-BITDA, EBIT sowie das Unternehmensergebnis und beurteilen die dargestellten Ergebnisse.	EBIT /EBITDA: https://www.youtube.com/watch?v=l4VP_-J5yWM Übungen Kap. 8
..... sind bereit, bei der Beurteilung der Rentabilität einen ganzheitlichen, unternehmerischen Blick einzunehmen.	BWL-Kennzahlen: https://www.youtube.com/watch?v=3kZxbEVTt4 Übungen Kap. 8 + Beispiel Finanzbericht eines Unternehmens

8.4 Kalkulationen auf Vollkostenbasis erstellen und beurteilen «Einkaufsleute...»

..... verstehen die Notwendigkeit der sachlichen Abgrenzung zwischen finanziellem und betrieblichen Rechnungswesen.	Skript Kap. 13; Handout Folie 35 Übungen Kap. 13 + 14
..... verfügen über gute Grundkenntnisse zu Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträgern und erklären differenziert die Zusammenhänge innerhalb des betrieblichen Rechnungswesens.	Kostenarten: https://www.youtube.com/watch?v=qE_6yL1Bz1Y Kostenstellen: https://www.youtube.com/watch?v=aUYJpbhxBrc Kostenträger: https://www.youtube.com/watch?reload=9&v=VoatFhIPmJ4 Skript Kap. 13 - 15; Handout Folien 37, 56 - 62 Übungen Kap. 12 + 15
..... erarbeiten einfache Betriebsabrechnungsbögen auf Vollkostenbasis.	Betriebsabrechnungsbogen: https://www.youtube.com/watch?v=M4WI8P00vtE Skript Kap. 16; Handout Folien 36, 39 - 67 Übungen Kap. 12, 15 - 16
..... ermitteln Umlageschlüssel zur Verteilung der Gemeinkosten auf die Kostenträger.	Handout Folie 38 Übungen Kap. 16
..... wenden die Divisions- und Zuschlagskalkulation anhand in der Praxis angewandter Beispiele an und beurteilen das Ergebnis.	Überblick: https://www.youtube.com/watch?v=Dwo1IGrr91g Kalkulation Handel: https://www.youtube.com/watch?v=LFj-iggmWB8&t=44s Kalkulation Prod.: https://www.youtube.com/watch?v=zTDzzA6qMBw Zuschlagskalk.: https://www.youtube.com/watch?v=lwfCgG9dUYE Skript Kap. 17 + 18; Handout Folien 38, 73 - 82 Übungen Kap. 16 + 17

8.5 Kalkulationen auf Teilkostenbasis erstellen und beurteilen «Einkaufsleute...»

<p>..... verfügen über gute Grundkenntnisse von Einzel- und Gesamtkalkulationen auf Teilkostenbasis (z. B. Veränderlichkeit der Kosten bezüglich Auslastung).</p>	<p>Handout Folien 68 – 70</p>
<p>..... skizzieren einen einfachen Betriebsabrechnungsbogen auf Teilkostenbasis und argumentieren die Notwendigkeit der Trennung in variable und fixe Kosten (z. B. typische Kostenverläufe, Kostenkurve).</p>	<p>https://www.youtube.com/watch?v=AS0kcV5LCkI Übungen Kap. 19</p>
<p>..... erklären den Zweck der Deckungsbeitragsrechnung, beschreiben konkrete Anwendungsfälle und erstellen eine einstufige DB-Rechnung (z. B. Direct Costing, Zurechenbarkeit der Kosten, Kostenverhalten).</p>	<p>https://www.youtube.com/watch?v=VwATjXEvSdc https://www.youtube.com/watch?v=AS0kcV5LCkI Handout Folien 71 + 72 Übungen Kap. 20</p>
<p>..... beschreiben die Bedeutung des Break-Even-Points und bestimmen diesen (z. B. ab wann fällt Gewinn an? Kalkulationsschema, mengen- und wertmässige Nutzschwelle).</p>	<p>https://www.youtube.com/watch?v=xmQ9KFm63TA Handout Folie 83 + 87 Übungen Kap. 21</p>
<p>..... sind bereit, bei der Beurteilung des Break-Even-Points einen ganzheitlichen, unternehmerischen Blick einzunehmen (z. B. Auswirkung veränderter Fixkosten und/oder veränderter Verkaufspreise und Kostensätze auf die Nutzschwelle).</p>	<p>Übungen Kap. 21</p>